

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Ol. Krone u. Schneidemühl,
Szczymoch P.-Westpreußen,
i. d. Domm-Landmannschaft

Hannover / H 2135 E
August 1964



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte.
Zustellung durch die Post-
Einzelnummern Lieferbar

14. Jahrgang Nr. 8



„Eine Aktion des kalten Krieges“

Zum Chruschtschow-Ulbricht-Pakt — Die Selbstbestimmung für Deutschland verweigert
Von Erwin Rogalla

Der sowjetische Parteichef und Ministerpräsident Nikita S. Chruschtschow hat vor aller Welt enthüllt, daß er unter „Entspannung“ nichts anderes versteht, als eine Fortsetzung des Kalten Krieges mit anderen Mitteln. Er hat dies dadurch kundgetan, daß er mit dem sowjetischen Staatsbürger und sogen. „Staatsratsvorsitzenden“ der deutschen Sowjetzone, Walter Ulbricht, einen „Pakt“ abschloß, der eine in der äußeren Form eines angeblichen „internationalen Vertrages“ gehaltene Wiederholung der bekannten Thesen zur sowjetischen Teilungspolitik gegenüber Deutschland darstellt. Es handelt sich um eine Beurkundung der Entschlossenheit der gegenwärtigen Führung der Sowjetmacht, dem deutschen Volke das Recht auf Selbstbestimmung zu verweigern, wie dies Chruschtschow gleichzeitig in einem einschlägigen Kommentar auch noch wörtlich gesagt hat. Das ist — täuschen wir uns nicht — eine neue Kriegserklärung im Kalten Krieg, eine Herausforderung der Freiheit, eine Demonstration der Gewalt, was noch dadurch unterstrichen wurde, daß der sowjetische Führer wiederum die unmenschliche Mauer in Berlin ausdrücklich billigte. Auf zwanzig Jahre wurde die Gültigkeit jenes „Vertrags“ der Sowjetmacht mit sich selbst vorerst festgelegt, der dem deutschen Volke alle jene Rechte vorenthalten soll, die Moskau sonst jedweden Stamme zubilligt, wenn es sich davon einen Nutzen für die Ausbreitung des sowjetischen Imperiums oder wenigstens des sowjetischen Einflusses verspricht.

Die Westmächte haben auf diese neue Aktion Chruschtschows im Kalten Kriege sogleich geantwortet, indem sie zum Ausdruck brachten, daß sie nicht daran denken, das sowjetzonale Regime anzuerkennen, und indem sie unterstrichen, daß sie die frei gewählte Regierung der Bundesrepublik als allein berechtigt erachten, Deutschland und das deutsche Volk international zu vertreten. Der Moskauer Deklaration wurde somit eine Erklärung entgegengesetzt, welche die Rechtslage klarstellt. Das ist sehr zu begrüßen, aber es kann damit nicht sein Bewenden haben. Eine politische Antwort gerade auch von deutscher Seite hat nachzufolgen, was heißt, daß eben die politischen Folgerungen aus dem zu ziehen sind, was Moskau hier unternommen hat. Die Frage aber, wie diese Folgerungen aussehen, läßt sich sogleich beantworten, wenn kurz geprüft wird, aus welchen Gründen wohl der sowjetische Parteichef sich veranlaßt gesehen hat, die koexistenzielle Tarnung seiner aggressiven Politik fallen zu lassen und offen zu erklären, daß er in der deutschen Frage keineswegs so etwas wie eine Entspannung zulassen, sondern vielmehr eben Kalten Krieg führen will.

Allein schon dieser Hinweis darauf, daß es letztlich eine politische Ungeschicklichkeit war, der sich ausbreitenden Spannungseuphorie eben durch den Chruschtschow-Ulbricht-Pakt einen schweren Schlag zu versetzen, zeigt, daß diese Aktion des Kremels teilweise einen präventiven Charakter hatte. Es war zunächst, wenn auch bei weitem nicht allein, ein Gegenzug, nachdem in Moskau bekannt geworden war, daß die deutschen Forderungen, der Westen solle in Moskau in der Deutschlandfrage gemeinsam vorstellig werden, in den westlichen Hauptstädten immer mehr Zustimmung fanden.

Das Bild der Heimat



Ein weiter Blick über den Stadtsee auf die Kreisstadt Deutsch Krone

Aber das war für Chruschtschow sicherlich nicht ausschlaggebend, zumal der Kreml schon wiederholt solche Versuche, an die politische Vernunft zu appellieren, abgewettert und mit der üblichen Polemik beantwortet hat. Man könnte sagen, daß also die Antwort Moskaus gewissermaßen im vorhinein gegeben wurde. Entscheidend ist aber für den Sowjetführer wohl gewesen, daß sowohl in Moskau als auch in Ostberlin mit Sorge beobachtet wurde, in welchem Ausmaße Peking sich für die deutsche Frage zu interessieren beginnt. Zwischen der diesbezüglichen Polemik des „Neuen Deutschlands“ gegen Peking und der Verkündung des Chruschtschow-Ulbricht-Paktes besteht zweifelsohne ein direkter Zusammenhang. Auch das brachte Chruschtschow zum Ausdruck, als er anlässlich der sowjetisch-sowjetzonalen „Freundschaftskundgebung“ im Kreml plötzlich auf die chinesischen Genossen zu sprechen kam und aus dem Stegreif erklärte, die Haltung Pekings habe die internationale Position des Kommunismus geschwächt. Das war genau das, was auch die SED den Chinesen vorwarf. Sowohl Chruschtschow als auch Ulbricht befürchten also, daß sich wie mit Paris auch eine Kooperation zwischen Bonn und Peking ergeben könnte, zumal die politische Führung Chinas bereits erklärt hat, sie trete für eine deutsche Wiedervereinigung ein. Der taktische Zweck der Aktion Moskau-Pankow geht somit dahin, der Bundesrepublik zu suggerieren, daß eine Annäherung zwischen Bonn und Peking den Kreml nicht beeindrucken und ihn keinesfalls veranlassen würde, seine starre Haltung gegenüber Deutschland aufzugeben. Insofern also trägt der Chruschtschow-Ulbricht-Pakt alle Merkmale einer politischen Defensive. Er soll eine Einwicklung verhindern, die Moskau unangenehm wäre.

In diesem Zusammenhange ist nun allerdings Chruschtschow eine Bemerkung entschlüpft, welche deutlich macht, daß er diese taktische politische Defensive zugleich deshalb unternommen hat, weil er hofft, zur gegebenen Zeit offensiv werden zu können. Er erklärte nämlich gerade in jenem

aus dem Stegreif gesprochenen, gegen Peking gerichteten Papyrus weiterhin: „Wann man zur (kommunistischen) Revolution ansetzt, hängt hauptsächlich von der inneren Situation in jedem betreffenden Lande ab!“ Damit hat Chruschtschow erneut ausgesagt, daß er — genau wie Ulbricht das in einer seiner in der UdSSR gehaltenen Reden verkündet hat — eben doch eine Bolschewisierung ganz Deutschlands anstrebt, und er scheint aufgrund gewisser Erscheinungen in der Bundesrepublik, vor allem in einer verantwortungslosen Publizistik, in der Erwartung befügelt worden zu sein, daß die Zeit herannahe, in der die „innere Situation“ der Bundesrepublik für eine direkte kommunistische Aktion reif sein wird.

Damit ist klargelegt, wie eben die politische Antwort auf diese neue Chruschtschow-Ulbricht-Aktion auszusehen hat. Die Abwehr der erneut vor alle Augen geführten Gefahr erfordert die Festigung der Position der Bundesrepublik durch Herstellung noch engerer Beziehungen zu den westlichen Verbündeten, insbesondere auch durch schrittweise Herbeiführung einer westeuropäischen konföderativen Union auf der Grundlage der deutsch-französischen Freundschaft. Daß der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, in Saarbrücken die Europa-Konzeption de Gaulles gewürdigt hat, beweist, daß hier ein Zusammenwirken der beiden großen Parteien möglich ist. Zum anderen sollte davon ausgegangen werden, daß angesichts der gegenwärtigen Einstellung der Sowjetmacht unter Chruschtschow zur deutschen Frage jede Macht der Erde, welche sich gegen den sowjetischen Imperialismus zur Wehr setzt, unabhängig von allen ideologischen oder sonstigen Unterschieden als potentiell befreundete Macht zu betrachten ist. Schließlich muß gerade in der Bundesrepublik dafür Sorge getragen werden, daß Nikita Chruschtschow und Walter Ulbricht nicht ständig durch in der westdeutschen Publizistik verbreitete Kommentare in der Überzeugung gestärkt werden, sie hätten hier ihre einflußreichen Parteigänger, welche mit Erfolg darum bemüht seien, die seelische und faktische Widerstandskraft gegen die Bedrohung durch den sowjetischen Imperialismus auszuhöhlen und zu beseitigen. Was man sich hierzulande, besonders in angeblich für die Zone bestimmten Rundfunk-Sendungen leistet, fordert zu einem gemeinsamen Eingreifen der beiden großen Parteien heraus, die nicht auf die Dauer dem tatenlos zuschauen können, daß unter Mißbrauch der Meinungs-freiheit faktisch subversive Agitation gegen das freiheitliche demokratische Gemeinwesen betrieben wird.

Jedenfalls hat die Chruschtschow-Ulbricht-Aktion endlich jedem, der nicht bereits in den Strudel der sowjetischen Koexistenzpropaganda geraten war, klar gemacht, daß nunmehr energische Schritte unternommen werden müssen, um zu verhindern, daß der sowjetische Imperialismus in Europa doch noch sein Ziel erreicht, das er soeben mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit wiederum verkündet hat. Mit der Erwägung von Canossagängen nach Moskau hat es nun wohl sein Ende.

Werden auch polnische Verbrechen gesühnt?

Offensichtlich unter dem Eindruck von in westdeutschen Zeitungen erschienenen Berichten über Untaten der polnischen Bewachungsmannschaften im Vernichtungslager Lamsdorf in Schlesien hat das Zentralorgan der „Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei“, „Trybuna Ludu“, einen Artikel des Juristen Prof. J. Sawicki veröffentlicht, in dem die Frage erörtert wird, ob „polnische und sowjetische Staatsbürger sowie Bürger der DDR in der Bundesrepublik Deutschland für ihre Amtshandlungen zur Verantwortung gezogen werden (können), sobald ihre Taten nach dem deutschen Recht von westdeutschen Richtern als rechtswidrig, strafwürdig und als auf dem deutschen Territorium in seinen Grenzen von 1937 begangen angesehen werden.“

Sawicki wies darauf hin, daß an sich die Paragraphen 3 und 4 des Deutschen Strafgesetzbuches solche Gerichtsverfahren zulassen. Hierzu wird jedoch erklärt, es würde sich dann, wenn solche Gerichtsverfahren in der Bundesrepublik stattfinden sollten, um eine „juristische Aggression“ (?) handeln.

Die Erörterung erfolgte zweifelsohne im Zusammenhang mit der Veröffentlichung eines Berichtes des früheren deutschen Häftlingsarztes im Lager Lamsdorf/Schlesien, Dr. med. Heinz Esser, in dem aufgrund der seinerzeitigen täglichen Aufzeichnungen festgestellt worden ist, daß von insgesamt 7634 in das polnische Vernichtungslager eingelieferten Männern, Frauen und Kindern 6400 „durch Mord, Erschießungen, Erschlagungen, Quälereien, Aushungerung und Flecktyphus“ ums Leben gekommen sind. Nach dem deutschen Strafgesetzbuch würden die an deutschen Lagerinsassen aus insgesamt 36 schlesischen Orten begangenen Mordtaten zwanzig Jahre danach verjähren.

Am Morgen

O wunderbares, tiefes Schweigen,
Wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
Als ging der Herr durch's stille Feld.

Ich fühl mich recht wie neu geschaffen,
Wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt erschlaffen,
Ich schäm mich des im Morgenrot.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger, frohbereit,
Betreten nur wie eine Brücke
Zu dir, Herr, üben Strom der Zeit.

Und buhlt mein Lied, auf Weltgunst lauernd,
Um schnöden Sold der Eitelkeit!
Zerschlag mein Seitenspiel, und schauernd
Schweig ich vor dir in Ewigkeit.

Freiherr von Eichendorff
(1788—1857)

Annexions-Propaganda widerlegt sich selbst

Die exilpolnische Wochenschrift „Orzeł Biały“, die in London erscheint, hat eine der hauptsächlichsten Thesen der polnischen Annexions-Propaganda in der Oder-Neiße-Frage als unhaltbar charakterisiert. Bisher war sowohl von Warschau als auch in exilpolnischen Publikationen ständig vorgebracht worden, die Bevölkerung Ostdeutschlands sei seit Jahrzehnten bereits auf der Wanderung nach West- und Mitteldeutschland gewesen und die Massenaustreibung der Nachkriegszeit habe diesen Prozeß nur beschleunigt. Im „Orzeł Biały“ erklärte nun Andrzej Tomicki hierzu, die Übersiedlung von Arbeitskräften aus Ostdeutschland in die hochindustrialisierten Gebiete West- und Mitteldeutschlands habe keineswegs das Merkmal einer „Westwanderung“ der gesamten Bevölkerung getragen.

Solche Erscheinungen der Binnenwanderung seien in allen Industrieländern zu verzeichnen gewesen: „Vorgänge dieser Art... sind keineswegs ein Zeichen dafür, daß das betreffende Volk die Absicht hat, sich aus dem betreffenden Territorium zurückzuziehen.“

Der polnische Autor gibt der historischen Wahrheit in diesem Behufe allerdings nur deshalb die Ehre, weil er nachweisen will, daß es von jeher einen „deutschen Drang nach Osten“ gegeben habe, was man bei der Erörterung der Frage exilpolnisch-deutscher Gespräche berücksichtigen müsse.

Jaksch an Höft

Aus Anlaß des Ausscheidens unseres pommerschen Ldm. Albert Höft (Braunschweig) als Vertriebenen-Minister — H. bekleidete mehrmals diesen Posten und ist weiter Landesvorsitzender der PLM — sandte der BdV-Präsident Wenzel Jaksch ein Dankschreiben, in dem es u. a. heißt: „Sei dieser Schritt auch seit langem angekündigt gewesen, so sei es doch bedauerlich zu wissen, daß Höft aus dem Ministeramt geschieden sei.“ Weiter sprach Jaksch den Wunsch aus, daß Höft der Verbandsarbeit noch lange erhalten bleiben möge, da es auf jeden ankomme und die Erfahrungen Höfts unersetzbar seien.

Was ist Ostdeutschland?

Gegen die Formulierung der Deutschlanderkklärung der Westmächte, in der die Zonengrenze als Demarkationslinie gegenüber Ostdeutschland bezeichnet wird, hat die Gesamtdeutsche Partei / BHE starke Bedenken angemeldet.

Der hessische Landesvorsitzende, Staatsminister Gustav Hacker, sagte vor Journalisten, mit der dauernden Verwendung von Begriffen wie Ostzone und Ostdeutschland für Mitteldeutschland würde allmählich der allein für die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Grenze zutreffende Begriff verwischt.

Der Westen sollte alles vermeiden, was den ungerechtfertigten Ansprüchen der Sowjets Vorschub leiste. Mit unklaren und geographisch falschen Bezeichnungen würden der östlichen Propaganda sehr leicht Wechsel in die Hand gegeben, die eines Tages von den Deutschen eingelöst werden müßten.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Ob Chruschtschows Schwiegersohn bei seiner Deutschland-Reise ein Gastgeschenk im Gepäck hatte, etwa in Form eines neuen Planes zur Wiederherstellung der deutschen Einheit? Wir wissen es nicht, wir glauben es aber auch nicht, denn dazu hält der Kreml-Boss noch immer zu stark an seiner Zwei-Staaten-Theorie für Deutschland fest. Die deutsche Spaltung hat außer der Tragik, daß sie Deutsche von Deutschen trennt, Familien auseinanderreißt, Willkürgrenzen aufrichtet, auch noch die Kehrseite, daß ein Satrap Moskau — anders kann man Ulbricht nicht bezeichnen —, der wohl größte deutsche Verzichtler ist, gar vieles zunichte macht, was die Bonner Regierung zur deutschen Wiedervereinigung beizutragen sich bemüht. Erst kürzlich ging wieder ein Gerücht durch die Presse, daß er mit Gomulka vereinbart habe, 800 000 Deutsche aus den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten in die sogen. DDR umzusiedeln, damit seine schwach gewordenen Arbeitsbrigaden aufgefüllt werden können. Er würde damit die Hand bieten, den deutschen Osten von Deutschen restlos zu entvölkern und für die Polen vollendete Tatsachen zu schaffen. Natürlich war Polen mit einem Dementi gleich zur Hand, vor allem wohl deswegen, um zu erklären, daß es in dem von ihm besetzten Gebiet (sie sagen natürlich einfach Polen dazu) überhaupt nur noch 3000 Deutsche gäbe. Dabei liegen in Wirklichkeit allein noch rd. 200 000 Umsiedlungsanträge Deutschstämmiger nach dem freien Westen vor.

Und nun wieder zu den Entspannungsgesten des Kreml. Es paßt schlecht zu versöhnlichen Beteuerungen, wenn man die Berliner Mauer gut heißt und schweigend zusieht, wie der Trennungsraben zwischen Ost und West weiter vertieft, statt zugeschüttet wird. Was Pankow da Arm in Arm mit Moskau tut, sind längst überwundene KZ-Methoden. Und so hat man die Westseite der Berliner Mauer neuerdings mit den Worten beschriftet: KZ — muß weg! Eine östliche goodwill-Aktion kann aber in der Bundesrepublik nur glaubhaft werden, wenn Stacheldrähte, Mauern und Minenfelder verschwinden!

So hat auch die Moralische Aufrüstung den Schwiegersohn des Kreml-Gewaltigen mit der Feststellung begrüßt, daß alle Deutschen die Wiedervereinigung wollen. Es hieß in dem offenen Brief an den Abgesandten Moskaus: „Darin sind sich alle Parteien und die ganze Bevölkerung einig. Wir wissen,“ — heißt es da weiter — „daß Sie einem starken Deutschland mit großem Mißtrauen gegenüberstehen. Sie haben ein Recht darauf, zu wissen, wofür ein wiedervereinigtes Deutschland stehen wird. Ein gespaltenes Deutschland wird ständig ein gefährlicher Unruheherd im Herzen Europas sein. Ein freies, wiedervereinigtes Deutschland ist die beste Sicherheitsgarantie für unsere Nachbarn im Osten wie im Westen. Es wird sich mit allen wirtschaftlichen und geistigen Kräften dafür einsetzen, die Spaltung und die soziale Ungerechtigkeit in der ganzen Welt zu überwinden, den Kriegen der Rassen, Klassen und Religionen ein Ende zu setzen und allen Menschen ein menschenwürdiges Dasein zu sichern.“

Hoffentlich hat Herr Adschubej diesen offenen Brief nicht gar zu tief in seinem Reisekoffer verstaubt. Übrigens ist er der deutschen Kernfrage, der Wiedervereinigung, bei allen Gesprächen mit Journalisten ausgewichen; auch wurde eine Gegeneinladung an deutsche Zeitungleute nach Moskau vermißt.

Wie tief die deutsche Sehnsucht nach der Wiederherstellung unserer staatlichen Einheit ist, könnte auch der Kreml aus vielen Briefen entnehmen. So schreibt eine Schlopper Ldm. aus Thüringen, die am vorjährigen Deutsch Kroner Treffen in Bad Essen teilgenommen hat, ganz begeistert von diesem gesamtdeutschen Wiedersehen: „Vor Freude rissen mir die ehem. Mitbewohner fast den Kopf ab, und Tränen rollten. Wir wünschen uns alle nur die Einigung für ganz Deutschland, damit wir auch noch das haben, was es „drüben“ alles gibt und auch unsere Heimat!“

Ein Deutsch Kroner Ldm., ebenfalls aus Thüringen, bemerkt u. a.: „Jedenfalls kann sich das Leben hier mit dem des Westens, das ich von zwei Besuchsreisen kenne, nicht vergleichen. Es herrscht auch Verärgerung bei den Bauern über die LPG (Landw. Produktions-Genossenschaft). In der DDR läuft der Karren seinen stupiden Gang. Das Leben ist sehr teuer und die Läden im Verkauf meistens leer. Darüber sollen wohl die vielen Hetzreden gegen den Westen hinwegtäuschen.“

Unser Ldm. Georg Suchy aus Deutsch Krone, jetzt 5401 Emmelshausen bei Koblenz, Ringstr. 1, erinnert sich noch, wie er als Gehilfe des Malermeisters Heinrich bei der Ausmalung der neuen ev. Kirche am Schloß-See mitgearbeitet hat. Das ganze Gestühl mußte ein zweites Mal gestrichen werden, weil die erste Farbe nicht trocknete und die Besucher mit ihren Kleidern an den Bänken festklebten. Auch weiß der Einsender noch, wie Kurt Doëge gemeinsam mit seinem Polier Hahn

Schon früher Deutsch Krone — Schneidemühl vereint

Zu nachstehender Aufnahme schreibt uns Ldm. Walter v. Grabczewski aus Düsseldorf, Annastr. 29, u. a.: „Sie werden es nun sicher auch schon angesehen haben. Es ist ein Foto, das von der damaligen Gruppe von NEU-DEUTSCHLAND vor dem Josefskonvikt gemacht wurde. Ich glaube, es war Ostern 1930. Pater Jansen-Cron, der spätere Schriftleiter des „Feuerreiter“, hatte uns damals einiges zu sagen. Dieses Bild zeigt doch eigentlich deutlich, daß damals schon die Deutsch Kroner und die Schneidemühler Jungen irgend wie zusammenhielten. Sie kennen sicher die Namen. Wir haben damals zusammen Fahrten gemacht in die schöne Umgebung. Mein damaliger Freund Leo Rump vom Marktplatz ist leider sehr früh verstorben. Den Gerhard Kube traf ich in Castrop-Rauxel, wohin ich nach meiner Flucht aus der SBZ gewiesen wurde. Jetzt wohne ich in Düsseldorf, wo ich als Angestellter am Finanzamt arbeite. Wir konnten hier auch schon sehr schöne Treffen veranstalten. Leider sind wir nicht organisiert; dadurch mußten wir die Unkosten immer vorstrecken, und ich glaube, daß vielleicht dadurch auch der Zusammenhalt nicht stark genug gefestigt wurde.“



Die Namen der Schneidemühler Jungen sind: Gageik (als Theologe verstorben), Kowalski, Emil Piepke, Bernhard Gallow, Addi Arndt (im Kriege gefallen), Heinz Sobotta (soll auf Sylt Pfarrer sein), Bruno Steinbach (früher Radejczak), jetzt Lehrer in Eschweiler; aus Schlochau: Erwin Ulrich, Elmar Blanke und Schmittke. Ich selbst stehe in schwarzem Anzug neben Hans Bigalke.

auf die Kanzel trat, um von sich aus eine Rede zur Fertigstellung zu halten. Bei der ersten Trauung im neuen Gotteshaus sang die Frau des Superintendenten Spendelin selbst mit ihrer schönen Stimme.

Die Deutsch Kroner Gruppe in Lübeck hatte kürzlich zwei Jubilare im Vorstand zu verzeichnen: Am 26. Juli wurde Kasenwart Ernst Holtz, ehem. Mitinhaber der gleichnamigen Drahtzaunfabrik in Deutsch Krone, 60 Jahre alt, während Konrektor i. R. Max Reimer am 28. Juli seinen 85. Geburtstag begehen konnte; beiden überreichte Ldm. Ladwig den Deutsch Kroner Bildband mit den besten Glückwünschen.

Noch immer suchen wir ein Bild von dem ehemals Schawewecker'schen Haus in der Deutsch Kroner Trift, erfunden aber von Frau Lieselotte Pehnack, Tochter des verstorbenen Rechtsanwalts Niessen aus Duisburg, daß dieses Grundstück 1931 von ihrem Vater erworben wurde.

Im Zusammenhang mit dem Tod der fast 80jährigen Tützerin Frau Anastasia v. Kaniewski hörten wir, daß ihr Ehemann Alfons im Juli 1946 in Gefangenschaft verstarb. Die Kaniewskis waren in Tütz sehr bekannt, besaßen sie doch neben ihren Ländereien an der Straße zum Bahnhof ein Gartenrestaurant mit Saal; dazu einen Schieß- und Sportplatz. Der älteste Sohn Clemens fiel 1944 in Italien, der jüngste — Alfons — wohnt in Neustrelitz und konnte wegen fehlender Ausreisegenehmigung nicht zur Beerdigung seiner Mutter kommen. Bruno v. Kaniewski, der zweitälteste Sohn, lebt in Eckernförde.

Aus 645 Hanau (Main), Dettinger Straße 2, schreibt unsere Ldm. M. Helle u. a.: „Ein Bericht im ‚Märzbrief‘ über Kramke erweckte eine liebevolle Erinnerung an meinen Vater, Lehrer Johann Prechel, dessen Schüler der Einsender Emil Lieck vor vielen Jahren war. Kramke, um Rohra und Küddow gebaut, war unser Kinder- und später Ferien-Para-

dies, bis uns 1945 die Heimat genommen wurde. Wie Borkendorf hatten auch Kramske und Plötzmin freistehende Glockenstühle, und das „Beiern“ der Glocken zu Heiligabend und Silvester klingt mir heute noch in den Ohren — Heimatklänge!“

Und nun ist Schneidemühl wieder an der Reihe.

Das Gespräch für unsere Schneidemühler Hfd. muß ich heute mit besonderen Grüßen an die nach dem Westen umgesiedelten Familien beginnen:

„Wir, die Eheleute Albert und Johanna Prellwitz geb. Mielke, beide in Schneidemühl geboren, zuletzt wohnhaft Bismarckstr. 22, sind 1945 in Oebisfelde in der Sowjetzone gelandet und zwecks Familienzusammenführung am 28. Februar 1964 zu unserem Sohn Joachim nach 427 Dorsten, Beethovenstr. 10, umgesiedelt. Den Hbf. haben wir gleich bestellt und erhalten. Daraus haben wir Ihre Anschrift gesehen. Ich kann mich Ihrer gut erinnern, zumal Sie aktiv im S. V. Hertha tätig waren, und ich oft auf dem Herthaplatz war. Wir haben die Absicht, zum 28. 7., dem Geburtstag unserer Schwägerin Martha Prellwitz, nach Bargtheide zu fahren und wollen auch im nächsten Jahre das Bundestreffen in Cuxhaven besuchen.“

„Lese den Hbf., finde hierbei Ihren Namen und komme auf unseren Briefwechsel von Halberstadt zurück. Seit dem 13. Juni 1964 wohne ich in 3141 Erbsdorf, Landhaus, üb. Lüneburg. Meine Frau Margarete starb am 5. Juni 1963 im Alter von 75 Jahren in Halberstadt und ist dort beigesetzt. Der Abschied von meinen Kindern in Halberstadt war sehr schwer, weil ich am 9. Oktober 79 Jahre alt werde. Ich verließ Halberstadt, weil ich nach dem Tode meiner Frau Hilfe brauche und von der niedrigen Rente keine Wirtschafterin halten konnte. Meine Tochter Gertrud ist Oberbuchhalterin für Finanzwesen. In Hamburg-Altona wird meine Beamtenpension berechnet, wovon ich dann ohne Sorgen leben kann.“ Die Grüße der beiden Eisenbahner, des Oberlademeisters Albert Prellwitz und des Oberlokf. i. R. Gustav Froese, geben wir an alle Hfd. weiter und erhoffen uns einen regen Schriftwechsel der Bekannten.

Sportkamerad Paul Stelter dankt für die Festschrift zum 50jährigen Sport-Jubiläum vom SV Hertha und ATSC: „Ist für Sportler die beste Heimatkunde. Ich war 6 Wochen in Bad Tölz, habe mir die Alpen, einschließlich Innsbruck, noch einmal angesehen und lese jetzt als Abschluß die Rentnerheimatkunde von den Sporttauen Schneidemühls.“

Auch unsere Hfd. Magda Spengler geb. Körlin in Düsseldorf meldet einen Umzug aus der Zone. Familie Priegnitz (Krojanker Str.) siedelte von Magdeburg nach 4 Düsseldorf-Gerresheim, Schönaustr. 26, zu der Tochter Traute Herrmann über und „sind sehr froh, daß sie nun bei der Tochter und den Enkeln sein können“. Auch die Mutter Mathilde Koerlin und die Schwester Elisabeth Wust sind von Mettmann nach Düsseldorf-Oberkassel, Sportstr. 7, verzogen.

„Dann möchte ich dem Hfd. Kurt Weggen für seinen Beitrag ‚Mein Herz gehört der Küddow‘ herzlich danken. Mir und sicher auch vielen anderen Schneidemühlern hat Hfd. Weggen damit eine große Freude gemacht. Wer hat nicht als Kind auf der Promenade gespielt! Niemand, so glaube ich, hat die Sommerfreuden in der Flußbadeanstalt vergessen, und haben wir nicht alle entlang des Flusses Wanderungen gemacht und das liebliche Bild der heimatlichen Landschaft in uns aufgenommen! Ja, damals war die Welt noch friedlich, und wir waren noch jung. Ist das nicht unsere schönste Erinnerung! Schöne Grüße an Ldm. Weggen, der mir kein Unbekannter ist. Ich habe ihm und der Familie vier Jahre lang als Postbote viele Grüße ins Haus gebracht.“

Fr. Martha Krüger in 392 Salzgitter-Lebenstedt, Lichtenberger Str. 24, dankt für die Post und berichtet: „Die Suchanzeige hatte Erfolg. Verkaufsstellenleiterin Maria Bergmann in Rostock, Klopstockstr. 12, ist eine Tochter. Dasselbst wohnt auch die Schwester Gertrud mit Tochter Renate. Vater Bergmann starb bereits im Oktober 1949 und die Mutter am 25. März 1960 mit 80 Jahren. Die beiden Söhne Georg und Gregor sind nicht wiedergekommen. — Meine Tochter Gundel Abraham wohnt in Cuxhaven, Wendtstr. 9.“

Hfd. Sophie Zodrow (Tucheler Str. 4) in 4523 Buer 254, erfuhr durch den Hbf. die Anschrift des Seminarcollegen Willi Wotschke in Bremen. „Wir waren gute Freunde und fuhren damals gemeinsam nach Kolmar. Ich selbst heiratete später in Schneidemühl.“

Aus Iserlohn, Hagener Landstr. 5, meldet sich Fr. Lieselotte Emde geb. Düran (Jastrower Allee 5) auf den Suchwunsch im Julibrief und berichtet: „Die erwähnte älteste Tochter Lieselotte bin ich und heiße seit meiner Verheiratung 1949 Lieselotte Emde. Mein Vater Hans D. ist im Herbst 1944 verstorben. Meine Mutter Amanda und die Schwester Christa sind am 25. April 1945 in Berlin durch Bomben ums Leben gekommen. Wenn ich den Hbf. in Händen halte, bleibt alles stehen und liegen, und ich vertiefe mich ganz in denselben.“

Auch Fr. Magda Ebert meldet Verbindung mit der Tochter

der gesuchten Fr. Antonie Iwanski (Wasserstr.), Fr. Rosa Bensemann in 8 München 13, Hohenzollernstr. 89. Die Mutter verstarb bereits am 19. Januar 1962 in München, der Bruder Hans wohnt in Westberlin, die Schwester Kadie in der Zone und der jüngste Bruder Fritz in Venezuela.

Hfd. Willi Steinberg (Westendstr. 8) ist von Nordhorn nach 567 Opladen, Stephanstr. 8, umgezogen und verbindet mit den Grüßen an alle Freunde und Bekannten die Bitte: „Ich suche die Kameraden Herbert Doege (Sedanstr.), Artur Reich (Buddestr.), Werner Zimmermann und Herbert Giers (Westendstr.). Ich würde mich sehr freuen, wenn ich Verbindung bekäme.“

„Familie Otto Klatt und Fr. Else geb. Liermann sind bei mir zu Besuch und lasen bei mir im Hbf., daß sie gesucht würden“, berichtet Fr. A. Rohwoldt, verw. Quast, aus 519 Stollberg/Rhd., Steinweg 76 b. „Sie wohnen jetzt Berlin 13, Schweiggeweg 2—16.“

Herzlichen Dank und beste Wünsche der Hfd. u. Koll. Sidonie Emmel, die im Bad Peterstal-Renchthal schnellere Heilung des gebrochenen Beines erhoffte und sicher auch erreichte, für den Kartengruß. Wir freuen uns auf den Archivzuwachs mit „Entrissene Ostlande“. Die „Andreas-Hofer-Gedenkmünze“ würde sich über Zuwachs freuen.

Zum Schluß möchte ich alle Hfd. noch einmal an die Wahl des Bundespräsidenten in Berlin erinnern und an seine Ausführungen als Repräsentant des deutschen Volkes, in der er die Behauptung von der Existenz sogen. zweier deutscher Staaten als für die Deutschen nicht nur unzumutbar, sondern absolut unreal bezeichnete. Seine klar umrissenen Forderungen an alle: „Seien wir uns dieses Auftrages täglich und stündlich bewußt, im Denken, im Wort und in der entschlossenen Tat“, sind eine Verpflichtung für uns alle, gleich ob einheimisch oder vertrieben.

Mit heimatverbundenen Grüßen Eure

Albert Strey

Albert Strey

Da kann man nur mit dem Kopf schütteln

Als zentrale Heimatkreisstelle und in starkem Maße auch für den Heimatbrief mache ich bei dem Schriftwechsel oft Feststellungen, die mich den Kopf schütteln lassen. „Bei Bekannten las ich zufällig...“ oder „ich lese den Hbf. mit... zusammen.“ — „Ihre Anschrift erfuhr ich...“ und dann kommen die Bitten, die sich zumeist nur um den eigenen Geldbeutel drehen!

Den pommerschen Heimatkreisen und den im Heimatkreis ehrenamtlich arbeitenden Hfd. ist eine politische Aufgabe gestellt, die sich kurz mit den Worten: Erhaltung der Erinnerung an die angestammte, alte deutsche Heimat, Stärkung der Treue zu ihr und Werbung für die gerechten Ansprüche auf eine Rückkehr in diese Heimat zu gegebenem Zeitpunkt zusammenfassen läßt, und daneben eine soziale Aufgabe, die in der Hilfe für jeden besteht, der Hilfe braucht. Niemand werde ich diese Hilfe vom Bezug des Heimatbriefes oder der Zugehörigkeit zur Heimatgruppe innerhalb der Pommerschen Landsmannschaft abhängig machen, aber ich empfinde es als eine persönliche Beleidigung und Mißachtung aller Höflichkeit innerhalb einer Gesinnungsgemeinschaft, wenn der reine Materialismus aus jeder Zeile spricht.

Meine Antwort besteht dann oft aus den einleitenden Zeilen ohne Anrede: „Kennen Sie den Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief? Schauen Sie einmal rein!“ — und eine Probenummer geht mit.

Diese Überschrift wählte ich nicht; denn ich weiß, daß unsere Hbf.-Bezieher zu 90 Prozent zu unserer „Gesinnungsgemeinschaft“ zählen und dann wie ich reagieren müßten; aber, sind wir doch ehrlich: Ist jeder unserer Bezieher Aktivist im besten Sinne dieses Wortes? Die Zeit des Urlaubs, der Sommerferien, gibt Gelegenheit genug, einmal darüber nachzudenken.

Sind wir uns alle bewußt, daß allein und nur die Bezieher des Heimatbriefes die finanziellen Möglichkeiten für die soziale Betreuung überhaupt schaffen!

„Werbt Bezieher für den Heimatbrief“, das ist meine Bitte an alle diejenigen, die dazu Gelegenheit haben, und die ergibt sich bei jedem Zusammentreffen mit alten Freunden, Bekannten und Unbekannten aus der grenzmärkischen Heimat. Wir erfüllen damit auch gleichzeitig eine politische Aufgabe.

Euer Albert Strey

Auswirkung bis nach Erfurt

Den „Mao-Tse-tung-Ring“ hat der Rat der Stadt Erfurt kürzlich umbenannt. Die Straße mit dem Namen des chinesischen Kommunistenführers erhielt die Bezeichnung „Jurigagarin-Ring“. Gagarin war vor drei Jahren als erster sowjetischer Astronaut gestartet.

So hat sich der ideologische Streit Moskau — Peking nun auch bis nach Thüringen ausgewirkt.

USA-Parteien gegen Oder-Neiße Linie

Die Dachorganisation der amerika-polnischen Verbände, der „Kongreß der Amerika-Polen“, hat die Vorstände der beiden großen amerikanischen Parteien, der Demokraten und der Republikaner, aufgefordert, die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie in ihre „Grundsatzprogramm“ aufzunehmen, die jeweils bei Präsidentschaftswahlen verkündet werden. Die Republikaner haben diese Aufforderung bereits unberücksichtigt gelassen, und die Demokraten dürften sich entsprechend verhalten, wenn sie demnächst über ihre politische „Plattform“ befinden. Jedoch hat sich Präsident Johnson bereit erklärt, kurze Zeit am Nationalkonvent des „Kongresses der Amerika-Polen“ teilzunehmen, der Mitte September in Washington stattfinden soll. An dieser Jahresversammlung werden rund 2000 Delegierte teilnehmen, und nach der bisherigen Gepflogenheit dürfte wiederum eine Resolution angenommen werden, die eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch die Vereinigten Staaten fordert.

*

Einmütig protestierten die wichtigsten Publikationsorgane in der Stadt Wilmington, Delaware, dagegen, daß anlässlich des Besuchs einer Gruppe polnischer Bürgermeister die städtischen Behörden die Flagge der Volksrepublik Polen gehißt hatten. Sowohl das „Evening Journal“ als auch die „Wilmington Morning News“ kritisierten den Bürgermeister der Stadt, Babiarz, der polnischer Herkunft ist, daß er diese Flaggenhissung veranlaßte. Die örtliche Rundfunkstation WDEL brachte einen Kommentar, in dem im Hinblick auf die Anwesenheit der polnischen Funktionäre u. a. wörtlich folgendes erklärt wurde: „Niemand scheint bemerkt zu haben, daß sich zwei der Städte, die von diesen polnischen Bürgermeistern vertreten werden, rechtswidrig in polnischer Hand befinden. Es sind dies Wroclaw, eine früher deutsche Stadt namens Breslau, und Gdansk, das auf deutsch Danzig heißt und eine alte deutsche Hansestadt ist.“

Flugblätter über den Stacheldraht geschossen

Raketen, die mit Behältern ausgerüstet waren, wurden kürzlich von sowjetzonalen Grenztruppen in den Raum Philippsthal bei Bad Hersfeld geschossen. Die Behälter, die zusätzlich mit einem Sprengsatz versehen waren, enthielten Propaganda-Flugblätter, die sich an den Bundesgrenzschutz und den Zoll wenden.

In einem wird ein derzeitiger Bundesgrenzschutz-General beschuldigt, der SS angehört zu haben, das andere Flugblatt fordert Grenzjäger und Zöllner auf, dafür zu sorgen, daß es zu Verhandlungen zwischen Bonn und Pankow kommt. Anwohner berichteten nach Mitteilung der Landespolizei, sie hätten sowohl den Abschluß als auch eine zweite Detonation hoch in der Luft gehört, durch die die Behälter geöffnet und die Flugblätter „verteilt“ wurden.

Über 17 Millionen registriert

Die Zentralstelle der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes, München 15, Lessingstr. 1, berichtet aus ihrer Arbeit im abgelaufenen Kalenderjahr 1963:

In den zwölf Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes sind derzeit 17,5 Millionen lebende, tote und vermißte Personen aus den Vertreibungsgebieten registriert. 104 686 Nachforschungsanträge nach vermißten Angehörigen wurden beim Kirchlichen Suchdienst gestellt und 29 884 Suchanträge konnten durch Auffindung der vermißten Angehörigen bzw. durch Schicksalsklärung abgeschlossen werden.

Die „Gesamterhebung der Vertreibungsverluste“, die das Heimatortskarteienwerk des Kirchlichen Suchdienstes auf Grund eines Beschlusses des Bundestages vom 25. 3. 1953 durchführt, steht vor dem Abschluß. Bisher konnten von den Heimatortskarteien insgesamt für 34 418 Gemeinden und Städte sogenannte Gemeindevermißtenlisten der Ostprovinzen des Deutschen Reichs und der übrigen Ansiedlungsgebiete erstellt werden. Abschließend bearbeitet sind bisher 17 993 dieser Gemeinden. In die Gemeindevermißtenlisten wurden seit Beginn der Aktion über 2 859 210 Namen von Vermißten festgehalten, wovon bis jetzt 760 666 Schicksale geklärt werden konnten.

Auf dem Arbeitsgebiet Behördenhilfe und Auskunfterteilung, vor allem in Fragen der Versorgung, des Lastenausgleichs und des Personenstandes wurden im verflossenen Jahr insgesamt 412 604 Auskünfte an Behörden und Heimatvertriebene gegeben.

Terror gegen die Kirche in Gomulkas Regime

Gedruckte Predigten beschlagnahmt

Nach einem Bericht der Monatsschrift „Polish Affairs“ hat das Gomulka-Regime 60 000 Exemplare eines dreibändigen Werkes beschlagnahmt, das die Predigten und sonstigen Verlautbarungen des Primas von Polen, Kardinal Wysinski, enthält. Diese Beschlagnahme habe um so größere Empörung unter den polnischen Katholiken ausgelöst, als es sich um Texte handelte, die bereits in der polnischen katholischen Presse veröffentlicht worden waren, oder um Predigten, die in polnischen Kirchen gehalten wurden. Das dreibändige Werk war von der „Weltunion katholischer Frauenorganisationen“ zusammengestellt und in die Volksrepublik versandt worden. Die beschlagnahmten Exemplare wurden der Weltunion nicht wieder zugestellt, sondern eingestampft.

Gleichzeitig erklärte der Vorsitzende der polnischen Delegation bei der „Versammlung verklavter europäischer Nationen“, Stefan Korbonksi, im Hinblick auf die UN-Charta der Menschenrechte müsse die zunehmende Verfolgung der Kirche in Polen untersucht werden. Geistliche würden durch das Gomulka-Regime verhaftet, Mönche und Nonnen aus den Klöstern vertrieben, Prozessionen verboten, Kreuze und Kapellen an den Straßen und Wegen beseitigt und die Kirchengemeinden mit übermäßigen Steuern belegt. Außerdem seien Beamte und Behördenangestellte entlassen worden, weil sie ihre Kinder taufen ließen.

Verachtung der Verzichtspolitiker

Die Warschauer Zeitung „Slowo Powszechna“ brachte in einem Kommentar von Withold Jankowski zu verzichtspolitischen Erklärungen westdeutscher Publizisten und Politologen — namentlich genannt werden Hansjakob Stehle und Prof. Golo Mann — zum Ausdruck, daß man diese Form von „Elastizität“ in der polnischen Hauptstadt als eine verächtliche Erscheinung politischer Hinterhältigkeit betrachtet. Durch solche Verzichtserklärungen wolle man allein die „Wachsamkeit“ der polnischen Öffentlichkeit beeinträchtigen, das polnisch-sowjetische Bündnis schwächen und die „DDR“ isolieren, erklärt der polnische Beobachter. Es handele sich um ein „elastisches“ Vorgehen, um eine „Politik der Beweglichkeit“, die letztlich im Dienste des „westdeutschen Kapitalismus“ stehe.

Sind erzwungene Namensänderungen gültig?

Die Frage, ob die im Sinne einer „Slawisierung“ in okkupierten deutschen Gebieten und im Sudetenland vorgenommenen zwangsweisen Änderung deutscher Familiennamen in der Bundesrepublik gültig sind, muß nunmehr geklärt werden, nachdem einander widersprechende Entscheidungen westdeutscher Gerichte vorliegen. So beschloß beispielsweise das Landgericht Köln unter dem 11. Mai 1962 (Aktenzeichen 1 T 157/62.), daß die in Gleiwitz (O. S.) bei Ausstellung einer Eheschließungsurkunde von einem polnischen Standesbeamten vorgenommene Abänderung eines deutschen Familiennamens hiezulande gültig sei, obwohl die Zustimmung zur Namensänderung damit erzwungen worden war, daß der polnische Beamte die Entgegennahme des Aufgebotes an die Bedingung der Namensänderung geknüpft hatte.

Demgegenüber beschloß das Amtsgericht Wiesbaden unter dem 7. 10. 1963 (Aktenzeichen 41 III 37/63) zur Frage der Gültigkeit einer von tschechischer Seite vorgenommenen Namensänderung eines Sudetendeutschen, wenn die tschechischen Behörden in einer Geburtsurkunde den im Geburtsregister stehenden deutschen Namen in die tschechische Sprache übersetzt hätten, so hätten sie kein Recht gehabt, diese Umänderung vorzunehmen.

TERMIN-KALENDER

HAMBURG: Die Hamburger Landsmannschaft der Pommern e. V. gibt allen Heimatvertriebenen im Hamburger Raum Gelegenheit, an einer Busfahrt vom 19. bis 22. September für 74,— bzw. 78,— DM, einschl. Übernachtung mit Frühstück teilzunehmen. Die Fahrt geht von Hamburg über Köln — Bonn — Cochem — Rüdelsheim — Koblenz und über Bonn — Köln zurück nach Hamburg. Näheres erfahren wir beim Landsmann Steifensand, Geschäftsführer der Hamburger Landsmannschaft der Pommern e. V. Hamburg 13, Johnsallee 18, Telefon Nr. 44 44 92 und 44 46 44.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,30 DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52. Kennzeichen: H 2135 F.

Weitere 42500 Ostbauern sollen eingegliedert werden

Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen NRW Ldm. Steves (Mellentin)

Wieder einmal hatten sich die Kreisvertrauenslandwirte von Nordrhein-Westfalen des Bauernverbandes der Vertriebenen zusammengefunden, um Erfahrungen auszutauschen, vor allem aber neue Anregungen für ihre weitere Arbeit zu erhalten. Ein besonderes Anliegen war ihnen die Frage der weiteren Ansetzung und Eingliederung ihrer vertriebenen und geflüchteten Berufskollegen im Hinblick auf den Zweiten Fünfjahresplan der Bundesregierung.



Präsident Ferdinand Steves
bei seiner richtungweisenden Ansprache

So beschäftigte sich auch der Vorsitzende Steves zunächst mit der Ansetzung und Eingliederung des heimatvertriebenen und geflüchteten Bauernvolks.

Eine erfreuliche Tatsache sei, daß den vom Bauernverband der Vertriebenen in bezug auf die neuen Finanzierungs-Richtlinien für Vollbauern-Stellen vorgetragenen Wünschen seitens des Bundes - Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und

Forsten in einem erheblichen Maße Rechnung getragen werden soll. Künftig soll ein Drittel der Gesamtkosten als Beihilfe gewährt werden und nicht — wie bisher — nur in Höhe eines Drittels der bewilligten Bundes- und Landesleistungsmittel. Bedauerlich allerdings ist, daß das Ministerium sich nicht bereitfinden will, den Pächtern eine globale Hilfe zuteil werden zu lassen. Unseren Pächtern aber muß geholfen werden; es darf nicht sein, daß sie mit einer lebenslänglichen Hypothek zu Grabe gehen. Ziel dieser Richtlinien muß die Gewährleistung einer fundierten Eingliederung und die Möglichkeit der Anpassung an die EWG sein. Es ist deshalb erforderlich, daß sich diese Richtlinien nicht nur auf Neuvorhaben, sondern auch in Anwendung auf die schon angesetzten, aber in ihrer Existenz noch gefährdeten Siedler günstig auswirken.

Aber auch die Frage der Erhöhung der Siedlungsmittel für NE-Stellen ist sehr akut. Bei den heutigen Stellenpreisen von 90 000 bis 120 000 DM ist die Ansetzung der sozial schwachen Bewerber, welchen sowohl nach dem Reichsiedlungsgesetz wie auch dem BVFG, Titel Landwirtschaft, diese Möglichkeit der Ansetzung in erster Linie zugute kommen soll, fast ausgeschlossen. Sie sind nicht in der Lage, die enormen Eigenleistungen aufzubringen. Gleichzeitig erhebt sich hier auch die Frage, was einmal nach Absinken unserer heutigen Wirtschaftskonjunktur werden wird. Sind unsere Siedler dann in der Lage, ihren Zahlungsverpflichtungen bei einer Stellenbelastung von 2400 bis 3000 DM und mehr nachzukommen? Der Bauernverband der Vertriebenen NRW e. V. hat dem Ministerium für ELF/NRW klare Vorschläge in bezug auf die Finanzierung der NE-Stellen unterbreitet, die auch akzeptiert worden sind.

Es kommt jetzt darauf an, daß auch das Finanzministerium seine Zustimmung gibt. Wir müssen uns bemühen, über Minister Grundmann evtl. auch bei der CDU eine Bresche zu schlagen, um die Durchsetzung unserer Forderungen zu sichern.

Am 1. April d. J. hat nun die Bundesregierung den Zweiten Fünfjahresplan — der zweifellos ein Erfolg des II. Ostdeutschen Bauerntages ist — erlassen. Ziel des Zweiten Fünfjahresplanes ist es, etwa weitere 40 000 vertriebene und geflüchtete Bauern wieder in die Landwirtschaft einzugliedern. Darüber hinaus will die Landesregierung von NRW ebenfalls einen solchen Plan in Ergänzung zu dem der Bundesregierung erlassen und damit die Auslegung von 2500 Stellen im ersten Jahr und je 3000 Stellen in den weiteren Jahren sicherstellen. Damit haben sich sowohl Bund wie auch Land grundsätzlich zur Fortführung der Eingliederungsmaßnahmen bekannt. Unsere Aufgabe ist es jetzt, Land

zu beschaffen und darum zu kämpfen, daß man unseren Forderungen bezüglich der Schaffung krisenfester Existenzen bei den auf Vollbauernstellen Angesetzten und ausreichender Finanzierung der NE-Stellen Rechnung trägt.

Als ein positives Ergebnis bezeichnete Ldm. Steves den Erlaß des Ministers Franken für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten des Landes NRW vom 10. 4. 1964, der zu der Frage der Auslegung von NE-Stellen im Hinblick auf den § 35 Bundesbaugesetz eingehend Stellung nimmt. Dr. Claassen vom Ministerium für ELF ging dann auf diesen Erlaß näher ein und stellte fest, daß damit den Kommunen die Handhabe genommen sei, sich bei ihren Ablehnungen ausschließlich auf den § 35 Bundesbaugesetz zu berufen. Es müsse nunmehr dafür Sorge getragen werden, daß dieser Erlaß auch einzelnen Leitern bei den Bauämtern der Gemeinden zugänglich gemacht wird. An uns wird es liegen, ob wir den Zweiten Fünfjahresplan so zu nutzen verstehen werden, daß möglichst viele heimatvertriebene und geflüchtete Landwirte in diesen fünf Jahren zur Ansetzung kommen. Der Fünfjahresplan der Landesregierung wird mit dem der Bundesregierung koordiniert.

Ldm. Steves gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Bauernverband der Vertriebenen NRW e. V. und damit das heimatvertriebene und geflüchtete Landvolk von NRW neben den Ministern Niermann und Grundmann auch in Minister Franken einen Freund gewonnen hat.

Der II. Vorsitzende des Bauernverbandes der Vertriebenen NRW e. V., Weiss, stellte an die Delegierten den Antrag, dem I. Vorsitzenden des Verbandes, Ldm. Steves, den Status eines Präsidenten zu geben. Von den Delegierten wurde daraufhin einstimmig beschlossen, daß ab sofort der I. Vorsitzende der Präsident und der II. Vorsitzende, Weiss, der Vizepräsident des Bauernverbandes der Vertriebenen NRW e. V. ist. Ldm. Pönitz (Siegen) machte sich zum Sprecher aller Anwesenden und dankte den beiden Vorsitzenden, aber auch dem gesamten Vorstand für die geleistete Arbeit. „Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß Steves und Weiss in einer einzigartigen Weise alle Probleme, die uns auf den Nägeln brennen, erkannt, aufgerollt und den zuständigen Stellen nahegebracht haben. Wenn wir heute von Steves hören durften, daß wir bei verschiedenen Ministerien und Behörden Freunde gefunden haben, die unsere Arbeit unterstützen, so verdanken wir das diesen beiden Genannten.“

Mehr Aufbaudarlehen nötig!

Mit seiner Zustimmung zur 17. Novelle des Lastenausgleichsgesetzes hat der Bundesrat eine Entschließung verbunden, die in bemerkenswerter Deutlichkeit darauf hinweist, daß die Eingliederung der Geschädigten noch nicht beendet ist. Damit hatte sich der Standpunkt des Ausschusses für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen in der Ländervertretung durchgesetzt, von dem die Annahme dieser Entschließung empfohlen worden war, während der Finanzausschuß das Plenum des Bundesrates zur Anrufung des Vermittlungsausschusses bewegen wollte, was zu einer Verzögerung des Wirksamwerdens der 17. Novelle des Lastenausgleichsgesetzes geführt haben würde.

Die Entschließung des Bundesrates hat folgenden Wortlaut: „Entgegen den ursprünglichen Erwartungen des Gesetzgebers, die im § 323 Abs. 1 LAG in seiner bisherigen Fassung ihren Niederschlag gefunden haben, ist die wohnungsmäßige Eingliederung der Geschädigten ebenso wie ihre berufliche Eingliederung in die Landwirtschaft sowie in die gewerbliche Wirtschaft und die freien Berufe bisher noch nicht abgeschlossen. Es besteht noch ein erheblicher Bedarf an Mitteln für Aufbaudarlehen, insbesondere für den Wohnungsbau und für die Landwirtschaft. Dieser Entwicklung wird die im § 323 Abs. 1 LAG in der bisherigen Fassung als Auslaufregelung angelegte scharfe Degression der Mittel nicht gerecht. Die vorgesehene zusätzlich Bereitstellung von 200 Millionen DM für Aufbaudarlehen im Rechnungsjahr 1965 wird daher begrüßt. Sie entspricht einem dringenden Bedürfnis.“

Manuskripte pünktlicher einsenden

Es hat schon zu manchem Verdruß geführt, daß unsere Heimatfreunde ganz allgemein ihre Beiträge für den „Heimatbrief“ nicht pünktlich genug einsenden. Redaktionsschluß ist grundsätzlich der 25. des Vormonats für die nächste Nummer.

Wir bitten sehr um Beachtung!

Als unsere Ostheimat preußisch wurde

Von Studienrat I. R. Kurt Schllf, früher Schneidemühl

Im Jahre 1772 übernahm der Preußische Staat ein Gebiet, das bis dahin ein Teil Polens war und Königlich Preußen geheißen hatte. Er erhielt nunmehr den Namen Westpreußen.

Schon zweimal hatte es seinen Besitzer gewechselt: Nach dem Aussterben des einheimischen Fürstenhauses war es unter die Herrschaft des Deutschen Ritterordens gekommen und nach dessen Entmachtung unter polnische Oberhoheit.

In geschichtlicher Reihenfolge stand also am Anfang ein selbständiges Ostpommern, auch Pommerellen genannt.

Wann es zur Abtrennung des ostpommerschen Teiles vom westpommerschen gekommen ist, der dann den Namen Pommern schlechthin bekam, ist nicht sicher bekannt. Auf keinen Fall ist es „uralter polnischer Volksboden“.

Die Beziehungen dieses Teiles des alten Pommern zu seinen polnischen Nachbarn waren im allgemeinen freundlicher als die des westlichen, aber es hat auch Kriege gegeben, die besonders um den südlichen Teil des Landes an der Netze gingen.

Im 10. Jahrhundert hören wir von Verschwörung der Fürstentümer beider Länder, im 13. aber von schweren Kämpfen um die Grenzfestungen an der Netze, besonders um Nakel. Diese führten schließlich zur Abtretung des Kraina genannten Gebietes südlich der Linie Dobrinka—Kamionka an Polen.

*

Wir sind durch Quellen gut über den Zustand Pommerellens unterrichtet. Es bestand zum großen Teil aus Waldungen, die besonders im Süden wohl zwei Drittel des Landes bedeckten. Laubholz war vorherrschend, Eiche, Rotbuche, Linde; auf trockenen Böden wuchs Kiefer. Erst in polnischer Zeit verarmte der Boden durch forstlichen Raubbau und die damals übliche Brandkultur. Seit dem 17. Jahrhundert bildeten sich große Oedlandflächen aus, die vorher mit Eichen bestanden waren.

Die Siedlung beschränkte sich in pommerellischer Zeit auf den Norden des Landes und die Zone in der Nähe der Weichsel. Im 12. Jahrhundert gab es noch keine Städte, erst im 13. entstanden Danzig, Dirschau, Neuenburg, Mewe, Schöneck unter deutschem Einfluß, noch ehe das Land dem Orden gehörte.

*

Wie sah es zu jener Zeit in diesem Lande aus?

Im Kreis Deutsch Krone bei Brotzen ist eine Brandstätte ausgegraben worden, die auf den Zustand im damaligen Pommerellen schließen läßt. Die Siedlung bestand aus wenigen dürftigen Hütten. Diese waren aus Zaunflecht gebaut mit dünnem Lehmbewurf; in jeder Hütte fand sich ein Mahlstein als Handmühle.

Die Feldmark war planlos angelegt, ungepflegt in systemloser Wirtschaft. Die Ackergeräte waren ganz primitiv, der Pflug ein hölzerner Haken, die Egge aus Holzflecht mit harten Holzkeilen, manchmal nur ein gut verzweigter Baumast.

Wichtiger als Ackerbau war die Viehzucht; Pferde, Rinder, Schafe wurden gezüchtet, auch Gänse und besonders Schweine, die sich im Herbst in den Wäldern an Eicheln, Bucheckern und Wildobst mästeten.

In den zahlreichen Gewässern spielte der Fischfang eine Rolle, auch die Jagd war von Bedeutung und die Waldbienenzucht. In alten Bäumen wurden in 6 Meter Höhe die Beuten angelegt, wozu man die stärksten Bäume aussuchte.

Die Hohe Jagd übte der Landesherr aus, auch der Biberfang gehörte dazu. Im 12. und 13. Jahrhundert war die Tucheler Heide noch sehr wildreich; es gab noch Wisent, Elch und Hirsch, Bär, Wolf und Luchs hausten hier. Der letzte Wisent wurde im 14. Jahrhundert in der Komturei Schlochau bei Ratzebuhr von einem hohen Herrn erlegt. Die Falkenbeizjagd war beliebt.

Wie in den slawischen Ländern ganz allgemein, gab es keinen freien Bauernstand. Den grundbesitzenden Herren gegenüber war der hörige Landbesteller rechtlos, ob es der Landesherr selber war oder die große Zahl der Landadligen, die ihre Hinterrassen genau so oder noch schlimmer bedrückten. Wir hören von Diensten der rechtlosen Schicht für Kriegs- und Wachzwecke, von Scharwerken zu Bauten und Brücken, von Fronfuhren, von Pflichten der Verpflegung der Beamten des Herrn, von Steuern für den Landesherrn, die Kirchen, vom Gerichtsgefälle und Zins- und Frondiensten für den Grundherrn. Es war ein unwürdiges Dasein, das der Bauer führen mußte.

In den nördlichen Teil des alten Pommerellen hatten die Herzöge schon deutsche Einwanderer gezogen. Kloster Oliva entstand 1178, Pelplin ö. Stargard 1258, das Nonnenkloster Zuckau 1209. Seit 1176 war auch der Johanniterorden im

Land, der große Schenkungen bei Pr. Stargard erhalten hatte. 1272 entstand auf früherem Besitz der Johanniter das Augustinerkloster Scharnowitz bei Konitz. In Krone an der Brahe entstand ein Zisterzienserkloster.

Alle diese Orte waren Ausstrahlungspunkte deutscher Kultur. Für die Einheimischen an solchen Orten bedeutete das große Erleichterungen. Es wurden Vorwerke als Musterwirtschaften angelegt und deutsche Kolonisten für deutsche Dörfer hereingeholt.

Die Ordenszeit wurde für die Entwicklung des neu gewonnenen Landes entscheidend, denn nun begann die Durchdringung des bis dahin in alten einheimischen Formen sich bewegenden Wirtschafts- und Kulturlebens mit zeitgemäßer Art.

Die neuen Herren zogen sofort deutsche Siedler ins Land. Das war eine Gepflogenheit, die in dem ganzen im Osten des Reiches liegenden Teil Europas schon seit mehr als hundert Jahren im Gange war. Sie hatte die friedliche Durchdringung des westlichen Pommern bereits zur Folge gehabt, die von den einheimischen Fürsten gefördert wurde und dieses Land völlig dem Deutschtum gewonnen hatte; sie war ebenso in Polen vor sich gegangen, wo Adel und Krone ihren Vorteil darin sahen und wo die westlichen Grenzgebiete infolgedessen rein deutsche Gebietsteile geworden waren, und sie sollte nun Pommern mit Ostpreußen durch eine Brücke deutscher Siedlungen verbinden.

Das ist nur zum Teil gelungen, denn der Strom deutscher Siedler, der seit eineinhalb Jahrhunderten kräftig geflossen war, kam in dieser Zeit zum Versiegen. Daran war die innerdeutsche Entwicklung schuld, in der die Städte einen neuen Aufschwung nahmen, vor allem aber die Pest, die in der Mitte des 14. Jahrhunderts schrecklich gehaust hat.

So erklärt es sich, daß die Zahl der Städte in Westpreußen verhältnismäßig klein ist und daß sich in der Kaschubei, einem abgelegenen nördlichen Teil, das alte pommerellische Volkstum bis auf unsere Tage erhalten konnte.

Von den Teilen der nördlichen Grenzmark Posen-Westpreußen von 1923 hat der Kreis Schlochau zum Gebiet des Ordens gehört. Die Burg, die er hier baute, soll die stärkste nach der Marienburg gewesen sein; sie sicherte das Land nach Westen und verband es zugleich mit dem Reich, das hier begann. Auch die pommerischen Kreise Lauenburg und Bütow waren damals Teile Westpreußens; die Ordensburg Bütow ist noch heute Zeuge davon.

Aus den Aufzeichnungen, die in den Ämtern des Ordens gewissenhaft gemacht wurden, wissen wir, wie die Förderung und Verwaltung des Landes vor sich gegangen ist und zu welcher Blüte sie geführt hat in den eineinhalb Jahrhunderten seiner Fürsorge. Besondere Sorgfalt genossen die Teile an der Weichsel, dazu das Küstengebiet an der Ostsee und auch Konitz und Schlochau.



Ordensburg Schlochau,
wie sie vor der Zerstörung
aussah

Auch Pomesanien, das Land um Marienwerder, und das südlich davon gelegene Kulmerland gehörten zur preußischen Provinz Westpreußen. Es sind Teile des alten Preußenlandes und sollen bei unserer Betrachtung hier nur erwähnt sein.

Als Verwaltungsbezirke im Lande westlich der Weichsel entstanden die Komtureien Mewe, Danzig, Schwetz, Schlochau und Tuchel und die Vogtei Dirschau sowie das Pfliegeramt Bütow. Berufsmäßige Landmesser im Dienste des Ordens schafften geregelte Besitzgrenzen, die von Zeit zu Zeit nachgeprüft wurden. Auf Ländereien, die der Orden von einheimischen Grundherrn erwarb, schaffte er in alten und neuen Dörfern nach Möglichkeit mit deutschen Siedlern vorbildliche Verhältnisse und schützte auch die einheimischen kassubischen Bauern gegen die Willkür ihrer alten Herren.

Schulen wurden eingerichtet, deren Lehrer der Orden zur Hälfte selbst besoldete; aber es war nur im Winter Schule, denn die Kinder mußten bei der Feldarbeit mithelfen.

Neue Städte mit deutschem Recht wurden gegründet: Konitz, Schlochau, Pr. Frieland, Hammerstein, Baldenburg. Die

Tucheler Heide verlor die Hälfte ihres Umfangs durch die Siedlungen, die vom Rande aus fortschritten.

Besondere Sorgfalt wandte der Orden der Danziger Höhe zu und dem Gebiet, das bis Mewe anschließt, dann dem westlich davon liegenden Land von Oliva bis Pr. Stargard. Die Stadt Tuchel wurde gegründet, dann Lauenburg und Leba; auch Hela war damals eine blühende Stadt.

Im Werder entstanden bereits Dörfer, die aber eine andere Feldereinrichtung hatten als die flämische Einteilung Jahrhunderte später in der deutsch-niederländischen Kolonisationsperiode.

Infolge der guten Bearbeitung und Düngung gab es reiche Getreideernten, die z. T. in den Ordenshäusern gespeichert wurden, z. T. über Danzig ins Ausland gingen. Wir kennen die Zahl der Mühlen, meistens Wassermühlen, die einen Maßstab für die Getreideernten abgeben. Selbst die Komturei Tuchel erntete Getreide im Ueberschuß und führte aus. Erst im 19. Jahrhundert wurden diese hohen Erntemengen wieder erreicht und schließlich überschritten.

Aus dem „großen Aemterbuch“ des Ordens wissen wir auch über den Viehbestand in den zahlreichen Ordenshöfen, ebenso wie über die Ordensgestüte, die in erster Linie für den militärischen Gebrauch züchteten. Dafür wurden Wiesen kultiviert mit Entwässerungsgräben, die regelmäßig geräumt werden mußten; auch Flußregulierungen wurden vorgenommen.

Das Marienburger Treßlerbuch berichtet von mehrfach gemachten Aufwendungen für Pflanzfreier und Stämme, die dem Gartenbau dienten. Sogar der Weinbau spielte eine Rolle an der unteren Weichsel, besonders in der Gegend von Thorn, wo 25 Weinberge genannt werden. Der Wein muß so schlecht nicht gewesen sein, denn er wurde auch an Fürstlichkeiten verschenkt.

Da der Holzbedarf bedeutend war, — auch die Städte waren aus Holz gebaut, Holz war der einzige Brennstoff —, wurde auf eine pflegliche Behandlung des Waldes Bedacht genommen. Visitationskommissionen bereisten die Wälder und schritten gegen zu ausgedehnte Nutzung ein, wie sie durch Teerbrennerei und Köhlerei eintrat, wo der Bestand nur gering war, oder erließen Nutzungsverbot für Weidevieh und anderes, wo der Wald zeitweise geschont werden mußte. Der Begriff des Hegewaldes war durchaus bekannt, wenn auch keine Forstwirtschaft in unserem heutigen Sinne, Eichen- und Eibenholz wurde nach Ländern an der Nordsee ausgeführt, die bereits waldarm waren, aber, wie besonders England, zum Schiffsbau Balken und Bohlen kauften und Kiefern zu Mastbäumen.

Um 1400 lag das Schwergewicht des Ordenslandes in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht entschieden auf der westpreußischen Seite, während Ostpreußen vergleichsweise sehr zurück war; es bestand noch weitgehend aus Wildnis.

Dann aber kam nach 100 Jahren Ruhe und Sicherheit die erste schwere Erschütterung für das Land; Polen, Litauer, Tataren, Hussiten brachten Plünderung und Mord, Brand und Verwüstung. 1415 waren in der Komturei Schwetz von 1118 bäuerlichen Zinshufen nur noch 265 besetzt. Es wurde energisch am Wiederaufbau gearbeitet, aber der Krieg von 1454 bis 1466, der „dreizehnjährige“ hat alles wieder zunichte gemacht. Der Orden verlor die am besten entwickelten Teile seines Machtbereiches und zwei Drittel seiner Bevölkerung an Polen.

*

Der Netzebezirk, der ursprünglich auch zu Pommerellen gehört hatte, war in seinem östlichen Teile zwischen Weichsel und Küddow seit 1343 polnisch (im Norden von Dobrinka und Kamionka begrenzt), in seinem westlichen Teil zwischen Küddow und Drage seit 1368, als der Wittelsbacher Otto mit dem Beinamen der Faule diesen Teil, der unter den Askaniern ein Teil der Neumark gewesen war, der ewigen Fehde müde, an Polen abtrat.

Besonders in diesem Teil, der noch fast siedlungsleer war, hatten die brandenburgischen Markgrafen Städte gegründet, hatten Zisterzienser, Templer und Johanniter deutsche Bauern in den Raum zwischen Tempelburg und Deutsch Krone gezogen. Der Kreis Deutsch Krone wurde frühzeitig ein völlig deutsches Land.

Im östlichen Teil war von Leubus aus das Zisterzienserkloster Byszewo gegründet worden, das 1288 nach Krone an der Brahe verlegt wurde, einer Stadt mit brandenburgischem Recht. Im Kreise Flatow hatte das Kloster Miechno (bei Kraukau) Besitzungen, auf denen es deutsche Bauern ansiedelte.

*

Während in dem dem Orden verbliebenen Teil, in Ostpreußen, die Landesherrn um den Wiederaufbau nach dem dreizehnjährigen Kriege bemüht waren, kam für Westpreußen eine Zeit des Niedergangs, die zu dem Zustand führte, den die

Vertrauensleute Friedrichs des Großen in ihren Berichten an den König geschildert haben.

An anderer Stelle soll davon noch einmal die Rede sein.

Die Dreifelderwirtschaft wurde eingeführt, Garten- und Obstbau als etwas Neues im Lande, ebenso die Fischteiche, die die Mönche anlegten. Bald gab es Mühlen für Holzschneiden, Mehl- und Walkmühlen, Ziegeleien, Töpfereien, Bierbrauereien, Glashütten, Eisenhämmer, Pottaschesiedereien für die Seifenfabrikation und manches andere, was dieses Land zum erstenmal sah.

Auch deutsche Edelleute traten in herzoglichen Dienst und wurden für Verdienste mit Gütern begabt; die höhere und auch die niedere Geistlichkeit war zumeist deutsch. Deutsche Bauern wurden auch von den pommerellischen Fürsten ins Land gerufen, denen wie überall in den Ländern des Ostens Selbstverwaltung und Schulverfassung zugestanden wurden.

*

Nach dem Aussterben des einheimischen Fürstengeschlechts machten Polen, das westliche Pommern und Brandenburg Ansprüche auf die Nachfolge. Zuletzt jedoch behielt der Deutsche Ritterorden die Oberhand, indem er Polen den Besitz der Kraina garantierte und Brandenburg durch Geld abfand; Pommern erhielt Stolp und Schwlawe, das Land, das Brandenburg zu einem Teil seiner Neumark gemacht hatte. Die beiden Städte sind brandenburgische Gründungen.

Kleiner Zwischenfall

Seit jenem schwülen Sommertag in Schneidemühl ist viel Wasser die Küddow hinabgeflossen. Es war in der Alten Bahnhofstraße. Meine liebe Tante wohnte in einem der großen Mietshäuser im 2. Stockwerk. Und meine Großmutter, die ich sehr verehrte, lebte in der gleichen Wohnung bei Tante Hulda. Nun habe ich schon verraten, von wem ich erzählen will. Bei alten Heimatfreunden taucht vielleicht ein Fünkchen Erinnerung auf. Wer kannte auch nicht die zierliche Tante Hulda? Ihre Wohnungsnachbarin, Frau Fellmer, und deren langjährige Untermieterin, Fräulein Hoffmann vom Postamt, hatten immer gute Hausgemeinschaft gehalten, so auch die damalige Hausbesitzerin, Frau Grünke, deren Mann gestorben, und deren Sohn nach Amerika ausgewandert war.

Wenn die Frauen nach getaner Arbeit zum Gedankenaustausch zusammen kamen, geschah es sommertags bei schönem Wetter oft auf dem Balkon. Grüne Bohnen umrahmten als Zierde und auch nutzbringend das Gelände. Zu beiden Seiten der Bürgersteige reckten sich Bäume auf. Zu den An- und Abfahrzeiten der Eisenbahnzüge vermehrte sich der Straßenverkehr.

An jenem schwülen Nachmittag fand auf Tante Huldas Balkon wieder eins der gewohnten Nachbarschafts-Schwätzchen statt. Es war zu der Stunde, da aus Berlin die D-Züge einliefen. Und da erschienen auch schon vereinzelt und in Grüppchen die ersten Fremden. Bald schaute eine, bald die andere der Nachbarinnen auf die Vorüberehenden herab. Die duftigen Sommerkleider der Frauen, aber auch die modischen Anzüge der fremden Herren wurden von oben herab betrachtet. Unermüdlich plapperten die Mündchen im Für und Wider. Tante Hulda hatte sich über das Balkongeländer gebeugt und redete von dem, was sie sah. Unten schritten zwei Herren, eingeeengt in feierliche Gehröcke, auf den Häuptern die schwarzen Zylinder, gerade unter dem Balkon entlang.

Bums — ein kleines Etwas war in die Tiefe gefallen. Tante Hulda faßte augenblicklich nach ihrem Mund, einer der Herren nach seinem hohen Hut. Da aber alles in Ordnung schien, forschte er nicht weiter. Tante Hulda war jedoch ein großer Schreck in die Glieder gefahren. Ein schneller Blick bestätigte ihr, daß das kleine Ding oben auf der „Angströhre“ mit jedem Schritt weiter in das Verhängnis getragen wurde. Rasches Handeln war erforderlich. So mußte sie dann dem unfreiwilligen Entführer ihres Eigentums naheilen, wenn sie das tägliche Gebrauchsding wieder zurückhaben wollte. Gedacht — getan.

Die Herren, scheinbar zwei Berliner, steuerten gerade auf ihr vorläufiges Ziel, Hotel Bernau, zu, als die Tante sie einholte. Sie war außer Atem, stammelte eine Entschuldigung und zeigte auf einen der Zylinderhüte, auf dem das fleischrote Kautschukding mit den weißen Zähnen thronte. „Mein Herr“, sagte sie verlegen, „auf Ihrem Zylinder liegt meine Prothese, bitte, bitte — — —“

Halb böse; halb belustigt nahm der Angeredete den Hut ab. Da lag tatsächlich das Gebiß und hatte sich während des Gehens nicht über den Rand des Hutes hinaus gewagt. Tante Hulda erhielt ihre Prothese wieder. Mit kurzem Dank entfernte sie sich schnell.

Irene Tetzlaff

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (84. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreiskarteistelle Schneidemühl in 219 Cuxhaven, Rathaus, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugesandte Werbe-Exemplar an bekannte Heimatfreunde weiterzugeben und diese als Leser zu werben.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar.

Woldt-Westphal, Edith, gesch. Weckwerth (Buchenweg 7) Letter-Hannover, Wunstorfer Str. 52
 Wolf, - ohne Angaben - (Eichberger Str.) Dessau-Süd, In der Flarke 33
 Wolf, Alfred (Konitzer Str. 25, kfm. Ang.) Süderbarup, Kr. Schleswig, Große Str. 17
 Wolf, Arthur (Ringstr. 35, Reg.- u. Kassenrat) 493 Detmold, Marienstr. 68
 Wolf, Erich (Königsblicker Str. 131) Nettelkamp bei Ellers, Kr. Uelzen
 Wolf, Fritz (Kl. Kirchenstr., Hausverwalter) Düsseldorf, Spiechernstr. 12
 Wolf, Helmut (ohne Ang., landw. Gehilfe) Twiehausen, Kr. Lübbecke, Nr. 30
 Wolf, Hildegard (Konitzer Str. 25) Dassel, Ritterstr. 32
 Wolf, Manfred (Ringstr. 35, Justizinspekt.) Detmold, Marienstr. 68
 Wolf, Margarete (Gartenstr. 44) Osnabrück, Brinkstr. 156
 Wolf, Maria, verh. Becker (Bahndamm 8) Eggenbüttel, Post Rellingen (Kr. Pinneberg), Fahlsweg 2
 Wolf, Marie (Schillerstr. 20) Watenstedt, Lager ABC, Baracke C 3
 Wolf, Rudolf (Milchstr. 27, Krim.-Sekt.) Ratzeburg, Zithenstr. 3
 Wolff, Agnes (Bismarckstr., Schneiderin) Berlin-Wilmersdorf, Binger Str. 27
 Wolff, Alfred (Schillerstr. 20, Kesselschm.) Salzgitter-Lebenstedt, Stahlwerke Braunschweig, Lager 9
 Wolff, Anna (Tucheler Str. 8, Lehrerin) 586 Iserlohn, Hagener Landstr. 35
 Wolff, Anna (Königstr. 80) Recklinghausen, Robertstr. 11 a
 Wolff, Anna (Ludendorffstr. 15) 2071 Timmerhorn-Ahrensburg, Teigweg 23
 Wolff, Anny, verh. Bänisch (Ludendorffstr. 15) Detmold, Krumme Str. 35
 Wolff, Antonie (Lange Str. 28) Hochkirchen b. Köln, Post Rondorf, Ratengrund 1
 Wolff, Auguste (Ludendorffstr. 15) Hamburg-Bergstedt, Osterkampstieg 8
 Wolff, Brunhilde, verh. Waldecker (Westendstr. 11) Bad Neuenahr, Schwarzalweg 9/II
 Wolff, Carl (Wissek, Schneidermeister) Northeim (Hann.), Güterbahnhofstr. 29
 Wolff, Charlotte, geb. Dobberstein (Kurze Str. 15, Fa. Hansen) 42 Oberhausen-Osterfeld, Scheuerstr. 75
 Wolff, Christel, verh. Wille (Königsblicker Str. 131) Karwitz 23, Kr. Lüchow-Dannenberg (Elbe)
 Wolff, Emil (ohne Ang.) Altenburg i. Thür., Karl-Liebcknecht-Str.
 Wolff, Erna (Seminarstr.) Oberhausen, Christian-Steger-Str. 43
 Wolff, Franz (ohne Ang.) Kiel-Kronshagen, Tegelkuhle 18
 Wolff, Friedel (Im Grunde 1 u. Hasenfler) Kirchbarkau üb. Kiel
 Wolff, Fritz (Karlsbergstr. 29) Homberg b. Ratingen, Dorfstr. 44 a
 Wolff, Gertrud (Königsblicker Str. 131) Uelzen, Krönerweg 5
 Wolter, Leo (Brunnenstr. 5, Bb.-Obersekr.) Wuppertal-Barmen, Bendahler Str. 43
 Wolter, Lothar (Hasselstr. 9 u. Schmiedestr. 44) Ahlem (Hann.), Am Büchenberg 6
 Wolter, Marianne, verh. Stoeck (Brunnenstr. 5) Wuppertal-Barmen, Bendahler Str. 43
 Wolter, Max (Plöttker Str. 37) Mannheim, Fröhlichstr. 58
 Wolter, Reinhold (Lange Str. 15) Bensberg, Kr. Berg.-Gladbach, Milchborntalweg 82
 Wolter, Rudolf (Schmiedestr. 44, Polsterer) Worpsswede/Dohnhorst, Kr. Osterholz, Maidenlager

Wolter, Theo (Tucheler Str. 17) 762 Wolfach, Franz-Disch-Str. 35
 Wolter, Willi (Tucheler Str. 14) 8 München 42, Camerlotzer Str. 89
 Wordel, Käthe, verw. Wischnewski, wieder verh. Schwöppe (Heinrichswalde und Schneidemühl, ohne Ang.) Köln-Ostheim, Grewenstr. 3
 Worm, Margarete (Rüster Allee 35, Tischlermeisters-Witwe) Berlin-Zehlendorf, Königsweg 1
 Worm, Minna (Rüster Allee 35, Tischlermeisters-Witwe) Tribsees b. Stralsund in Mecklenburg
 Worm, ?, verh. Rozumek (Hindenburgplatz 15) Neustadt a. d. Weinstraße, Friedrich-Ebert-Str. 65
 Wotanowski, Martha (Grabauer Str. 2, Schneiderin) Salzgitter-Watenstedt, Kirchstr. 3
 Wothe, Ernst (Güterbahnhofstr. 7, Gesch.-Führ.) Hannover-Süd, Jordanstr. 21
 Wothe, Gisela (Güterbahnhofstr. 7) Wedel üb. Hamburg, Rosengarten 21
 Wotschke, Willi (Sem. Schn., Mittelschull.) Bremen, Ramdohrstr. 49
 Wotzik, Gustav (ohne Ang., Arb.) Schmieleu bei Bad Segeberg, bei Kühn



Wowta, Ernst (Jastrower Allee 46) Berlin-Wilmersdorf, Emser Str. 21
 Woyack, Frieda, verh. Schulze (Bäckerstr. 7) Berlin N 65, Genter Str. 54
 Woyack, Frieda, verh. Leschke (Bäckerstr. 7, Geschäftsfrau) Berlin N 65, Armenische Str. 4 a III
 Woyack, Margarete, verh. Arndt (Bäckerstr. 7) Berlin-Tegel, Oeserstr. 18
 Woycke, Bruno (Neustettiner Str. 6 oder 60) Wernitz üb. Gardelegen
 Woycke, Louis (Schrotzer Str. 73, Stellmacher) Bochum, Blumenstr. 53
 Woyda, Anna (Fritz-Reuter-Str. 11) Bernau b. Berlin, Breitscheidstr. 30
 Woynecki, Erich (Wilhelmplatz 8) Münster (Westf.), Schillerstr. 38 a
 Woynecki, Leo (Königstr. 53) Münster in Westf., Grebenstr. 9 od. Goebenstr.
 Woynecki, Martha (Königstr. 52) Münster i. Westf., Jüdefelder Str. 32
 Wozinski, Josef (Gneisenaustr. 10) Berlin C 2, Bartelstr. 7
 Wozinski, Franz (Gneisenaustr. 10) Oldendorf, Post Altenpleen, Kr. Stralsund in Mecklenburg
 Wozinski, Thaddeus (Gneisenaustr. 10) Bleckede üb. Lünebg., Mind. Moorweg 19

Wozniak, Harry (Paulstr. 1, Seemann) Bremen, Braudorfer Weg 17
 Wozniak, Margarete (Paulstr. 1) Berlin-Wilmersdorf, Ortsteil Schmargendorf, Doberaner Str. 4
 Wozniak, Maria (Lebehneke, sonst o. A.) Düsseldorf-Unterrath, Fehmarnstr. 26
 Wozniak, Max (Sandseeweg, Glaserei und Fensterreinigung) 4911 Müssen 149 über Lage/Lippe, Siedlung Junghörtchen 149
 Wozniak, Stanislaus (Paulstr. 1, Maschinist) Neustadt i. Holst., Molenstr. 12
 Woznicki, Alfons (Weg am Schweizerhaus 14) Pila, ul Rozana Droga 14, woj. Poznan
 Woztczek, Gertrud, verh. Schreiner (Berliner Platz 3) Berlin-Neukölln, Emser Str. 29
 Wraase, Margarete (Neue Bahnhofstr. 2, Mütterschul-Leiterin) 8458 Sulzbach-Rosenberg, Dekan-Meiler-Str. 11
 Wrase, Anna (Marktplatz 8) Neufeld über Bergzabern (Rheinpfalz)
 Wrase, Gerhard (Küddowstr. 27, Raiffeisengenossenschaft) Duisburg-Hochfeld, Heerstr. 142
 Wrase, Lieselotte, verh. Rückert, mit der Mutter Helene (Krojancker Str. 8) 28 Bremen-Seebaldsbrück, Einsteinstr. 10
 Wrasse, Charlotte, verh. Friesleben (Königstr. 29) und Schwester Käthe, Bielefeld, Gerichtsstr. 9 a
 Wresch, Franz (Feastr. 75) Neumünster, Eichenallee 20
 Wriggers, Maria (Stegers u. Kösliner Str. 15) Neuenhinnenhausen-Viermütlen 11^{1/2}, Post Laudersdorf üb. Kelheim, Kr. Riedenburg
 Wrishcke, Johann (Neuhof und o. A.) Neersen, Kr. Kempen-Krefeld, Grenzweg 28
 Wrobel, Christel, verh. Albrecht (Schmiedestr. 6 u. Schlosserstr. 21) Mainz, Lothar-Passage 10
 Wrobel, Edmund (ohne Ang.) Pila, ul Bydgoska 64, woj. Poznan
 Wrobel, Gisela, verh. Purps (Schmiedestr. 6) Potsdam, Stormstr. 1
 Wrobel, Georg (Dreierstr. 46, Masch.-Schl.) Dietzenbach, Kr. Offenbach, Wilhelm-Leuschner-Str. 32
 Wroblewski, Emilie (Breite Str. 10) Flensburg, Lornsenstr. 23, bei der Tochter Hildegard Kordts
 Wroblewski, Elisabeth (Breite Str. 10, Hausdame) Alt-Lünen b. Lünen, Am Struckmannsberg 32
 Wroblewski, Gertrud (Breite Str. 10, Hausdame) Kredenbach üb. Kreuztal, Scheidstr. 7
 Wroblewski, Maria (Albrechtstr. 8/9) Berlin-Pankow, Kavalierrstr. 19 a
 Wrona, Leokadia, verh. Tröstrum (Am Sportplatz 5) Merseburg (Saale), Leninstr. 77
 Wruck, Alfons (Alte Bahnhofstr. 7, Lokf.) Neuß, Burgunderstr. 37
 Wruck, Edith, verh. Neumann (Uscher Str. 7) Berlin-Wilmersdorf, Schölerpark 9/I
 Wruck, Eleonore, verh. Weißwange (Uscher Str. 7) Gräfenhainichen, Ackerstr. 16
 Wruck, Erna, verh. Spieckermann (Krojancker Str. 23) Hohen Viecheln b. Bad Kleinen i. Mecklbg., Nebenstr. 2
 Wruck, Felix (Deutsch Krone, Buchwaldstr. 9, u. Schn., Dirschauer Str. 11) Duisburg, Landwehrstr. 53
 Wruck, Günter (Dirschauer Str. 11) 24 Lübeck, Brüderstr. 10
 Wruck, Helga (o. A., Lehrerin) Poeglitz, Post Vorland, Kr. Grimmen i. Mcklbg.
 Wruck, Hilde (Dirschauer Str. 11) 24 Lübeck, Brüderstr. 10

- Wruck, Horst (Alte Bahnhofstr. 7, Tischler) Bad Schwartau ü. Lübeck, Kalthöferstr. 15
- Wruck, Jürgen (Schlosserstr. 10) Aachen, Im Grüntal 13
- Wruck, Maria (Uscher Str. 7) Meschede, Kr. Gräfenhainichen, Dorfstr. 59
- Wruck, Paul (Karlstr.) Wismar, Rudi-Arndt-Str. 3
- Wruck, Walter (Schmiedestr. 50, Bez.-Schornsteinfegermeister) Wuppertal-Barmen, Heidterberg 27/29
- Wruck, Wilhelm (Lange Str. 25 u. Schlosserstr. 10, kfm. Angest.) 43 Essen-West, Eulerstr. 21
- Wruck, Willi (Dirschauer Str. 11, Bb.-Ass.) 4 Düsseldorf, Stephaniensstr. 10
- Wruk, Alfons (Alte Bahnhofstr., Lokf.) Zlotow, woj. Koszalin, ul. mokra 6, Polska
- Wrzeszcz, Bernhard (Breite Str. 38, Werkhelfer) Heiligenhafen, Werftstr. 1
- Wrzeszcz, Bernhard (Breite Str.) mit Tochter Helga Lipinski, Pila-Koszyce, ul. Slawicka 12
- Wrycz-Reckowsky, Olga von (Tucheler Str. 15, Lebensmittelgesch.) Oelsburg, Kreis Peine, Dorfstr. 127
- Wudtke, Frieda (ohne Ang.) Berlin N, Voltastr. 16
- Wudtke, Helene (Moltkestr. 6, Hausgehilfin) Hennef (Siegburg), Hauptstr. 5
- Wudtke, Horst (Krojanker Str. 8 u. Lebehneke) 51 Aachen, Oppenhoffallee 141
- Wudtke, Martha (Mühlenstr. 10) Tscheldorf b. Plön
- Wudtke, Rosemarie (Plöttker Str. 9) Pila, woj. Poznan, Place Czerwone Armii
- Wudtke, Ulrich (Berliner Str. 70) Emden, Schillerstr. 21
- Wübbeling, Irmgard (Goethering 55) Bilerbeck, Westf., An der Welle 11
- Wünsch, Dina, geb. Tetzlaff (Helmut-Seifert-Str. 7) 5 Köln-Deutz, Von-Sandt-Platz 5-7
- Wünsche, Martha (Witwe des E-Werk-Direktors) Hannover, Kolbergstr. 12 c
- Wuensche, Frieda (Schönlancker Str. 21) Hamburg-Blankenese, Bahnhofstr. 34
- Wünsche, Herta, verh. Rixen (Schönlancker Str. 21, Wirtschafterin) Brokreihe über Glückstadt (Elbe)
- Wünsche, Karl (Berliner Platz 2) Uelzen, Hambrocker Str. 76
- Würtenberger, Elke (ohne Ang.) Berlin 65, Buttmanstr. 8 od. Hochstr. 38
- Wüst, Hannelore (Schmiedestr. 73) Mannheim, Eisenlohrplatz 3
- Wüstenberg, Elsa, geb. Conradi (ohne Ang.) Belle 13 ü. Steinheim (Westf.)
- Wulf, Anna (Krojanker Str. 23) Hamburg-Fuhlsbüttel, Suhrenkamp 59 a
- Wulf, Charlotte, verh. Rentzing (Eichberger Str. 10) Iserlohn, Königsberger Str. 69
- Wulf, Christa (Eichberger Str. 20) 2 Hamburg-Bahrenfeld, Julienstr. 3
- Wulf, Dorothea, verh. Willutzki (Eichberger Str. 20) 2 Hamburg-Langenhorn, Geehlengraben 6 b
- Wulf, Georg (Eichberger Str. 20, Pastor, Lutherkirche) 283 Schleswig, Ringstr. 13
- Wulf, Hiltrud (Eichberger Str. 18) in England verheiratet, ohne Angaben
- Wulf, Margarete (Eichberger Str. 18, Oberlandjäger-Witwe) Duisburg, Wallstr. 48
- Wulf, Renate, verh. Kirchner (Eichberger Str. 20) Oldenburg i. O., Kortjanweg 1
- Wulff, Charlotte (Jastrower Allee 46, Oberstudienrätin) Emden, Graf-Edzard-Str. 8
- Wulff, Dietrich (Jastrower Allee 63) Verden (Aller), Ahornweg 32
- Wulff, Ekkehard (ohne Ang.) Celle, Amselstieg 23
- Wulsch, Alfred (Berliner Str. 33, Kfz.-El.-Art.) Gelsenkirchen-Buer, Vinkestr. 1
- Wulsche, Edith, gen. Hittenschläger, verh. Binnenbrücker (Berliner Str. 33) Gelsenkirchen-Buer, Vintzestr. 1
- Wulschner, Rosa (ohne Ang., Apothekerswitwe) Mechernich, Kr. Schleiden, Bahnstr. 9
- Wunberger, Ilse (Jastrower Allee 32) Hannover, Omptedastr. 12
- Wunder, Erika (Schillerstr. 16, Lehrerin) Gerzen, Kr. Alfeld (Leine), Nr. 110
- Wunderlich, Hans (Grabauer Str. 2, Oberstudienleiter) Bückeburg, Alter Weg 6
- Wunge, Ernst (ohne Ang.) 2878 Wildeshausen ohne Straßenangabe
- Wunsch, Gerhard (Rüster Allee 9, kfm. Angest.) Wuppertal-Barmen, Steinweg 55
- Wunsch, Heinz (Gartenstr. 53) 5131 Immen-dorf, Wiesenstr. 10
- Wunsch, Herta (Jastrower Allee 18) Pinneberg, Haidberg 10
- Wunsch, Ingeborg, verh. Ottmer (Gartenstr. 53 u. Obornick) 2 Hamburg-Wandsbek, Kielmannsegg 25/II
- Wunsch, Klaus (Gartenstr. 53, kfm. Angestellter) 32 Hildesheim, Moltkestr. 25
- Wunsch, Melitta, verh. Siewert (Jastrower Allee 18) Pinneberg ü. Hamburg, Heimkehrerstr. 17
- Wunsch, Reinhard (Jastrower Allee 18, Tischl.) Hagen-Eilpe, Straßburger Str. 21
- Wunsch, Waltraut (Rüster Allee 9) Düsseldorf, Scheidtstr. 5
- Wunsch, Waltraut, verh. Basilius (Gartenstr. 53) Siegburg, Bonner Str. 42
- Wunsch, Werner (Gartenstr. 53) Immendorf Nr. 72, Kr. Geilenkirchen
- Wurl, Karl (Jastrower Allee 32, Maschinensetzer) Berlin - Neukölle, Wissmannstr. 19
- Wurm, Elisabeth (ohne Ang.) Pila, ul. Marschlewskiego 6, woj. Poznan
- Wurm, Ida (Gartenstr. 43) 23 Kiel-Gaaren, Kieler Str. 11
- Wurm, Dr. Heinrich (Königsblicker Str. 46, Handelsoberlehrer) Berlin W 15, Lietzenburgstr. 39
- Wurm, Jörg-Dietrich (Waldstr. 1 u. Gartenstr. 43, Zollbeamter) 23 Kiel, Paulfuß-Str. 2
- Wurr, Emil (Ringstr. 42, Eisenbahner) Lingen, Brunnenstr. 35
- Wust, Elisabeth (ohne Ang.) 4021 Metzhäusen b. Mettmann, Heideweg 23
- Wusterbarth, Elisabeth (Bromberger Str. 36, DRK-Schwester) Bad Salzuflen, Werter Str. 14, bei Karl Limberg
- Wusterbarth, ? u. Sohn? (Tucheler Str. 10) Dittersdorf b. Chemnitz, Hauptstr. 9
- Wusterbarth, Elisabeth, verh. Schlüter (Bromberger Str. 36) Itzehoe, Kolberger Str. 13 E
- Wusterbarth, Gisela, verh. Gruse (Bromberger Str. 36) Senne II ü. Bielefeld, Heideweg 12
- Wusterbarth, Hedwig (Bromberger Str. 36) 4 Düsseldorf, Vohnerswertherstr. 260
- Wusterbarth, Margarete, verh. Roeck (Bromberger Str. 36) Augsburg, Maximilianstr. 51
- Wusthoff, Helmgard, verh. Westphaken (Duisburg u. Gartenstr. 63) Hamburg-Harburg, Hermesweg 3 b
- Wuthenau, Fr. von (ohne Ang.) 284 Diepholz, ohne Ang.
- Wutschke, Heinz-Eberhard (Königsblicker Str. 74) 4 Düsseldorf, Ackerstr. 136
- Wutschke, Ilse, geb. Kneller (Bromberger Str. 8) 4 Düsseldorf, Ackerstr. 146

Suchwünsche Schneidemühl

Wruck, Maria, geb. 25. 4. 23, 1959 aus Schneidemühl ausgesiedelt ohne Angaben.

Willi Steinberg (Westendstr. 8) von Nordhorn nach 567 Op-laden, Stephanstr. 8, verzogen, sucht die ehemaligen Kameraden Herbert Doege (Sedanstr.), Artur Reich (Buddestr.) und Herbert Giers (Buddestr.).

Frau Renate Rush geb. Enderlein (Kleine Kirchenstr.) von der Schwägerin Helene Enderlein, die überhaupt Angehörige der Familie von Prof. Enderlein (Gartenstr. 43) bzw. Auskunft über dessen Verbleib sucht.

S. Kotowski, von 3588 Homberg, Bez. Kassel, Untergasse 3, unbekannt verzogen. Wer gibt neue Anschrift an Kreisstelle Kiel?

Wer kennt den Gastwirt Clemens Sieking, der das Schützenhaus in Schneidemühl selbständig in den letzten Kriegsjahren führte? Wer kennt Vorname und Anschrift seines Vorgängers Schmidt, auf dessen Namen die Konzession lief, der aber damals eine Kantine in Groß Born (Truppenübungsplatz) leitete? Nachricht an Kreisstelle Kiel.

Ulrich Gerth, geb. 2. 11. 32 in Rederitz (Königstr. 64 od. 42, Koch), 2 Hamburg 4, Budapest Str. 38/II, unbekannt verzogen. Wer meldet neue Anschrift?

Wer kennt den Krim.-Beamten Lothar Rehs (Ringstr. 50 od. Bromberger Str. 41), der sich im Rhein-Gebiet befinden soll? Kreisstelle.

Staatsanwalt Vetter (Zeughausstr.) von Bruno Janiska.

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern, 23 Lübeck, Fackenburger Allee 31, vor:

Woycke, Gertrud, geb. 21. 9. 99 (Hasselort 5) von Bruno Woycke.

Wybieralla, Bruno, geb. 7. 9. 23, vermißt seit Oktober 43 (Berg-horst) von der Mutter Maria.

Zander, Albert (Brunnenstr. 7, Kraftfahrer) geb. 4. 2. 05 in Schlochau, von Ehefrau Agathe.

Wer kann bescheinigen, daß ich im Jahre 1926 von Oktober bis Dezember bei der Firma Otto W e l k e, Steinmetzmeister, Schneidemühl, beim Straßenbau der Ackerstraße beschäftigt war und 1928 auf der Ziegelei Gallat, Schneidemühl, Berg-enhorst, von April bis Juni. 1928 von Juni bis Dezember bei der Dirschauer Eisenbahnbrücke Schneidemühl bei der Firma Krupp-Druhenmüller, Berlin, und Firma Polensky-Zöllner, früher Diesen-Vordamm. 1934 von Januar bis November bei der Firma Kühlmann Stärkefabrik.

Nachricht erbittet: Willy B u s k e, 6 Frankfurt a. Main, Philipp-Reis-Straße 33, früher Schneidemühl, Brauerstraße 38.

Suchanzeige Deutsch Krone

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von Hauptmann S c h w a n, gebürtig aus F r e u d e n f i e r, aktiv gedient in Schneidemühl, zuletzt beim Zusammenbruch in einem Munitionslager bei Parchim in Mecklenburg.

Auskunft bitte an die Schriftleitung des Heimatbriefes.

Gesucht wird: L i n d e m a n n, Karl, geb. 1903 in Kallies (Pomm.), 1920-1932 bei der Reichswehr in Deutsch Krone, 1932 (Herbst) bei der Zollverwaltung im Raume Aachen-Bentheim. Familie lebte in Berlin-Tempelhof, Methfesselstr., 1944 Komp.-Chef in Süd-Frankreich. Suchnummer 5886.

Der Gesuchte könnte möglicherweise durch ehem. Kameraden aufzufinden sein. Nachricht erbeten an: Johannes Goeck, 4052 Dülken (Rhld.), Friedrichstr. 5.

Der Schneidemühler Herz-Jesu-Altar

Die polnische Ansichtskarte zeigt den „Herz-Jesu-Altar“ der Kirche „Zur Heiligen Familie“ an der Moltkestraße in Schneidemühl. Ein gleiches Bild aus früherer Zeit für das Gebetbuch übersandte mir unsere Hfd. Fr. Rosa Schulz (Neue Bahnhofstr. 9) aus 75 Karlsruhe, Waldstr. 56, bei Bronner, mit einem Gruß an alle Herz-Jesu-Ehrenwächter. Leider ist diese schöne segensreiche Andacht hier unbekannt“. Der Einsenderin der Postkarte unseren besonderen Dank. „Ich glaube, daß sich unsere Hfd. darüber genau so freuen werden, wie ich es tat, als die Karte von ‚Daheim‘ kam.“



Gleiche Rechte und Leistungen für Flüchtlinge und Heimatvertriebene

Am 15. Juli 1964 fand in der CDU-Bundesgeschäftsstelle auf Einladung des geschäftsführenden Vorsitzenden, Dufhues, in Anwesenheit von Bundesvertriebenenminister Lemmer und Staatssekretär Dr. Nahm ein Gespräch mit Vertretern der Flüchtlings- und Vertriebenen-Organisationen in der Bundesrepublik sowie den sachverständigen Mitgliedern der Bundestagsfraktion statt.

Hierbei wurde über folgende Punkte Einigung erzielt:

1. Den Zonenflüchtlingen stehen grundsätzlich gleiche Rechte und gleiche Leistungen wie den Vertriebenen zu.
2. Diese Leistungen werden in Stufen verwirklicht.
3. Bereits wirksam sind: die Leistungen des Härtefonds für Flüchtlinge mit C-Ausweis; die 16. und 17. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz; die Eingliederung in die Rentengesetzgebung; die Eingliederung in die 131er Gesetzgebung; die 3. Novelle zum Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz.
4. Zwei umfassende Gesetze liegen den parlamentarischen Körperschaften vor: das Flüchtlingshilfe- und das Beweissicherungsgesetz. Die CDU wird sich dafür einsetzen, daß diese beiden Gesetze noch in diesem Jahr verabschiedet werden.
5. Das Beweissicherungs- und Feststellungsgesetz wird die Grundlage für die endgültige Gesetzgebung zur Verwirklichung der Gleichberechtigung schaffen.

Wußten Sie ...

..... daß Philipp Otto Runge und Caspar David Friedrich — die beiden berühmten Maler der Romantik — Pommern waren? Runge ist 1777 in Wolgast geboren, und C. D. Friedrich erblickte in Greifswald 1774 das Licht der Welt.

..... daß der Balladenvertoner Carl Loewe Musikdirektor in Stettin war?

..... daß Carl Ludwig Schleich, der allseits bekannte Arzt und Philosoph, ebenso Stettiner war? Seine berühmten Worte waren „Verschlafe ruhig die Hälfte deines Lebens, du lebst die andere Hälfte dafür doppelt!“

..... daß der Heidedichter Hermann Löns in Kulm/Westpr. zur Welt kam? Seine Jugend verbrachte er in Deutsch Krone, und in Sagemühl bei Deutsch Krone steht ein Hermann-Löns-Denkmal.

..... daß Heinrich von Stephan in der ostpommerschen Stadt Stolp geboren wurde? Er, der Sohn eines einfachen Schneidemeisters, war der spätere Generalpostmeister des Kaiserreichs und rief 1880 den Weltpostverein ins Leben, eine heute nicht mehr wegzudenkende Institution internationaler Zusammenarbeit.

..... daß in der St. Antonius-Kirche zu Schneidemühl ein großes vergoldetes Kreuz hing? Es stammte aus dem Holz der alten Oberammergauer Passionsspielbühne.

..... daß auch Deutsch Krone ein festes Schloß besaß? Nur noch der Name des benachbarten „Schloß-Sees“ (von dem man sagte, daß er jedes Jahr seine Opfer fordere), sowie die „Schloßmühle“ ließen noch auf die Existenz eines solchen schließen!

..... daß die alte kath. Holzkirche in Schloppe schon unter Denkmalsschutz stand? Auch Ruschendorf und Mellentin besaßen noch solche altherwürdigen Kirchen.

Starker West/Ost-Verkehr

1,2 Millionen Bundesbürger haben im vergangenen Jahr eine Reise in die Sowjetzone oder nach Ostberlin gemacht, teilt das „Kuratorium Unteilbares Deutschland“ mit. In umgekehrter Richtung wurden nur etwa 50 000 Besucher gezählt. In den Zahlen sind Besucher, die sich nur einen Tag lang in Ostberlin aufhielten, nicht enthalten.

Bilder von neuen Stadtvierteln

der Kreisstadt Deutsch Krone suchen wir für unser Bildarchiv, wobei die Rückgabe der Originale nach der Reproduktion garantiert wird.

Es geht uns besonders um die Neubauten am Tannenbergring und der seitlich davon gelegenen Straßen (Speebis Litzmannstraße), die Dietrich-Eckardt-Siedlung in Verlängerung des Heimstättenweges und das Stadtviertel zwischen Märk. Friedländer Straße und Westbahnhof (Bismarckdamm mit Brenckenhoff-, Schöning- und Lebendal-Straße).

Bisher konnten wir die Straßenzüge unserer Heimatstadt nur auf dem Stadtplan, nicht aber mit der Bebauung bringen. Zusendungen nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166.

Mit Pommern – Grenzmark engstens verbunden

Zum 70. Geburtstag von Oberarchivrat Dr. Murawski

An seinem rheinischen Ruhesitz in Buchenau oberhalb von Boppard (5407) konnte unser pommerscher Landsmann Oberarchivrat i. R. Dr. Erich Murawski, wie schon kurz mitgeteilt, seinen 70. Geburtstag begehen. Drei Fakten vereinigen sich in ihm: Offizier, Presseemann, Schriftsteller. Sein Name kam wieder in vieler Munde, als er in den Schriften des Bundesarchivs seine kritische Untersuchung „Die deutschen Wehrmachtsberichte 1939—1945“ (300 S., Verlag Harald Boldt, Boppard) veröffentlichte. Da diese Betrachtungen in der Fachpresse des In- und Auslandes sowie in Tageszeitungen und Rundfunkkommentaren günstig besprochen wurden, war die 1. Auflage bereits nach Jahresfrist vergriffen.

Zum Werdegang des Jubilars ist zu sagen, daß er nach Studium und Promovierung zum Dr. phil. 1930 in die Provinzialverwaltung Pommern in Stettin als Referent für Kultur- und Heimatpflege berufen wurde. Dazu wurde er Leiter der Pressestelle und gleichzeitig Schriftleiter der vom Landeshauptmann herausgegebenen Zeitschrift „Pommersche Heimatpflege“. Mit dieser Zeitschrift wurde ein starker Erfolg auch außerhalb Pommerns erzielt.

Als dem Genannten dann von der Gauleitung der Nazis Schwierigkeiten gemacht wurden, ließ er sich — er hatte bereits zahlreiche militärische Übungen beim Inf. Rgt. 5 mitgemacht — als Hauptmann aktivieren und wurde als solcher Presse-Offizier. 1937 kam er nach Berlin zum OKW und brachte es bis zum Oberstleutnant. Zwei Jahre später erhielt er nebenamtlich einen Lehrauftrag für Wehrpolitik an der Universität Greifswald.

Den 2. Weltkrieg machte M. auf verschiedenen Kriegsschauplätzen mit und kam beim Fall von Küstrin in sowjetische Gefangenschaft, wurde dann aber wegen antikommunistischer Betätigung zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. So kam er erst 1953 stark angeschlagen und leberkrank nach Berlin zurück. Und hier ergab sich zwei Jahre danach unerwartet eine neue Aufgabe für ihn: Er wurde mit dem Aufbau des neugeschaffenen Militärarchivs beim Bundesarchiv in Koblenz beauftragt. Wieder ist er in seinem alten Element, wie auch heute noch in seinem erst 1960 eingetretenen Ruhestand. Doch er hatte auch weiterhin Erfolg, denn beispielsweise seine Beschreibung „Der Durchbruch im Westen 1940 bis Stalingrad“ erlebte eine Auflage von rd. 150 000. Ende vorigen Jahres erschienen aus seiner Feder „Die Randbemerkungen Friedrichs d. Gr.“ (Podzum-Verlag, Bad Nauheim), und jetzt ist, wie wir hören, Dr. Murawski dabei, eine umfangreiche Darstellung der „Eroberung Pommerns durch die Rote Armee“ zu verfassen, die im nächsten Jahr von der „Historischen Kommission von Pommern“, der er seit Jahren angehört, herausgegeben werden soll. Zu bemerken ist dabei, daß in der geplanten Veröffentlichung auch die Kämpfe um Deutsch Krone und Schneidemühl eingehend behandelt werden. Schließlich ist eine Biographie des Generalobersten Blaskowitz in Vorbereitung, der bekanntlich Kommandierender General des II. AK in Stettin und Gewinner des Polen-Feldzuges war.

Wir kannten den heute 70jährigen Dr. M. als Presse-Offizier von Deutsch Krone bzw. Schneidemühl her und denken noch angenehm an seine Pressekonferenzen mit gutem Kontakt in schwerer Zeit zurück. So wünschen wir ihm weiter alles Gute und Genesung von seinem Leberleiden, das er kürzlich gerade in Bad Mergentheim zu kurieren suchte. oe

Musikleben in der „Stadt der Schulen“

Hochwertige Interpretation und rege Gesangstätigkeit —
Auch Komponisten unter uns

Wenn man daran denkt, daß unsere Kreisstadt Deutsch Krone auch eine Löns-Stadt war, so müßte man annehmen, sie sollte schon sangesfreudig gewesen sein, um die naturverbundenen Verse ihres ehem. Mitbürgers in der Vertonung zu singen und zu spielen. Aber abgesehen davon, war in der „Stadt der Schulen“, wie unsere Heimatstadt oft genannt wurde, ein sehr ausgeprägtes Musik- und Gesangsleben. Beginnen wir einmal mit der Schul-Musik. Da war zunächst das ehem. Lehrerseminar, die spätere Aufbau-schule, in der erfolgreich die musikalische Seite des Unterrichts gepflegt wurde, insbesondere von dem so feinfühligem Studienrat Wewiorka, der auch als Komponist mehrere Lönslieder und das „Westpreußenlied“ vertont hat. Er war auch der langjährige Dirigent des „Singvereins“, der verschiedentlich mit öffentlichen Konzerten aufwartete. So war auf Wewiorkas Initiative das 1. Grenzmärkische Musikfest in Deutsch Krone zurückzuführen, das beispielhaft für unsere einstige Heimatprovinz wurde. Nachfolger von W. wurde Stud.-Ass. Peschmann, der sich ebenfalls stark für die Hebung des Chorgesangs an der genannten Schule einsetzte.



Das 1. Grenzmärkische Musikfest
in Deutsch Krone; ausgeführt vom „Singverein“
(Dirigent: Studienrat Wewiorka)

Am Staatl. Gymnasium (Hermann-Löns-Schule) wirkte als Gesangspädagoge der auch stimmbegabte Oberschullehrer Schwarz, der es verstand, seinen Schülern die Freude am Singen und Klingen zu vermitteln. Auf diese Weise half er, manche Schulfeste auszugestalten.

Und an der ehem. Städt. Höh. Mädchenschule wurde Kirchenmusikdirektor Steigleder herangezogen, der ein ausgezeichnete Interpret und ebenfalls Komponist war. Mit ihm sind wir gleich bei der Kirchenmusik angelangt, mit der er in der kath. Gemeinde so manche Feierstunde gestaltete, zumeist in seiner Eigenschaft als Dirigent des „Cäcilien-Vereins“. Er hat nach seinem Weggang von Deutsch Krone eine große Karriere hinter sich gebracht und ist heute noch in seiner alten Heimatgemeinde am Rhein musikalisch tätig.

Dirigent des ev. Kirchenchores und Organist an der Stadtkirche war der jetzt 85 Jahre alt gewordene Konrektor Reimer. Auch er erfreute durch manches Kirchenkonzert. Bei seiner Lehrtätigkeit an der ev. Volksschule bemühte er sich ebenso, den Gesangsunterricht zu fördern. Als Gesangslehrer wirkte an dieser Schule später Lehrer Pollesche, während Lehrer Wiese in der kath. Schule die Gesangsstunden gab. Beide waren auch ausübende Musiker.

Im Vereinsleben spielte die schon 100 Jahre bestehende „Lie-



Die Kapelle des III/IR 4 (Deutsch Krone)
im Manöver; an der Spitze Ob.-Musikmeister Händel

dertafel“ eine Rolle, die ihre Chorleiter wiederholt vom Militär bezog, wie die Musikmeister Händel und Müller. Ihr Kollege Kangiesser, der jetzt eine eigene Kapelle in Celle dirigiert, war vorübergehend Leiter des ev. Kirchenchores. Letzte „Liedertafel“-Dirigenten waren die Landsleute Priebe und Preul. Auch dieser Gesangsverein trat mit zahlreichen Konzerten heraus.

Natürlich war in einer alten Garnisonstadt wie Deutsch Krone die Militärmusik nicht wegzudenken, die bei zahlreichen öffentlichen Anlässen zur Stelle war. Erwähnenswert bleibt vor allem die große Armee-Musikaufführung auf dem Buchwaldsportplatz, die mehrere Jahre hintereinander mit den Standortkapellen im Regiments-Verband I. R. 4 stattfand. Und ein erhebender Augenblick war es immer, wenn bei Fackelbeleuchtung zum Schluß der Große Zapfenstreich erklang.

Für gute Darbietungen auswärtiger Künstler setzte sich der „Verein für Kunst und Wissenschaft“ ein, voran Prof. Borchardt-Ott, Kreisarzt Dr. Pott und sein Vorgänger Dr. Mangelsdorff. Darüber hinaus gab es eine Reihe privater Kreise, in denen gute Hausmusik gepflegt wurde.

Jedenfalls traf auf das später zu Pommern geschlagene Deutsch Krone das alte Sprichwort nicht zu: „Pomerania non cantat“ (Pommern singt nicht). oe

Über 100 Jahre „Liedertafel“

Auf Wunsch schrieb uns der langjährige ehem. Schriftführer dieses Vereins, Paul Schultz (81), u. a.: Die „Liedertafel“ Deutsch Krone wurde am 22. 10. 1855 gegründet, konnte also vor neun Jahren ihr 100jähriges Bestehen feiern; leider wurde nichts daraus, obwohl Erich Preul das Jubiläum (er wohnt in 2381 Fahrdorf ü. Schleswig) dort organisieren wollte, das anscheinend nicht zustande gekommen ist, da ja die ehemaligen Mitglieder in alle Winde nach dem Kriege verstreut waren. Der Verein war nach seiner Gründung mehr ein Geselligkeitsverein, der stets nach längeren Pausen zu neuem Leben erweckt wurde. 1896 wurde das Vereinsbanner mit einem großen Sängertreffen geweiht. Es begann dann unter Leitung des Chorrektors Nietzsche (kath. Kirche) ein flottes Gesangsleben, das nach Fortzug von N. allerdings auch nicht von langer Dauer war und erst Anfang des neuen Jahrhunderts wieder auflebte. Vorsitzender wurde damals Schulrat Schmidt. Chorrektor Franz Kauf hatte die Leitung des Gesanges übernommen, und der Verein florierte. Vorsitzender wurde danach Fleischermeister Hugo Koeppe. Nach dem Fortzuge von Kauf übernahm Lehrer Willi Ewert die Gesangsleitung und auch nach dem 1. Weltkrieg. Sein Nachfolger wurde Obermusikmeister Edmund Händel. Unter dessen Leitung war der Verein auf der Höhe. Nach Händels Wegzug übernahm Musikmeister Walter Müller den Chor. Nach dessen Versetzung blieb das Dirigentenamt lange Zeit unbesetzt und wurde dann von Willi Jager vom Katasteramt übernommen. Vorsitzender wurde Erich Preul (Möbelhändler), der den bisherigen Vorsitzenden Koeppe, der zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, ablöste. Auch Herbert Priebe (vom Finanzamt) leitete vorübergehend den Verein.

Musikpflege im Schneidemühl Seminar

War es immer so, daß man aus den Klassenräumen des Seminars Orgel- und Klavieretuden im lieblichen Durcheinander summen hörte, wenn man daran vorbeiging? — Es lag ja weit außerhalb der Stadt — am Ende der Berliner Straße, gegenüber dem vereinigten Friedhof der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde. Boshaft könnte mancher meinen: „Musik wird störend oft empfunden, da sie mit Geräusch verbunden.“ Um das Jahr 1910 hatte man auf keinen Fall diese Empfindung gehabt. Im Gegenteil, das Seminar war die beste Pflegestunde der „holden Kunst“ und über die hohen erzieherischen Werte, die in der Musikbetätigung liegen, braucht man ja allen Ernstes kein Wörtchen zu verlieren.

Doch war diese einzigartige Pflegestätte während des ersten Weltkrieges fast entblößt von allen musischen Geistern; denn die Seminaristen und Präparanden wurden laufend zum Kriegsdienst einberufen, so daß die Seminaroberlehrer zeitweise den Schulbetrieb in der Seminar-Übungsschule aufrechterhalten mußten. Gewiß erinnert sich noch mancher z. B. der musikalischen Darbietungen in den zu Lazaretten eingerichteten Lokalen: Neues Schützenhaus und Friedrichsgarten, die von den Verwundeten begeistert aufgenommen wurden, sowie anderer musikalischer Gelegenheiten. Auch nach dem Kriege verstand es Seminaroberlehrer Jendrossek, die Musikerziehung in den rechten Vordergrund zu rücken, so daß das Seminar in Schneidemühl sich eines guten Namens im weiten Umkreis erfreute. Nur einige Beispiele für viele: Die Schulgottesdienste in der Seminaraula, bei denen Herr Jendrossek selbst die Orgel spielte und einen Schulchor dirigierte. Dann die Konzerte, die ein hohes künstlerisches

Niveau aufwies. Wer denkt von den Teilnehmern nicht gern an die beliebten Stücke, u. a.: Eine kleine Nachtmusik von W. A. Mozart, Sonaten von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Krönungsmarsch von Meyerbeer, Sonaten von Tartini, Nardini für Violine mit Orgelbegleitung und die verschiedensten, zum Teil scherzigen Chorlieder, wie „Kloster Grabow“ und „Käferknaben“, um nur einige zu nennen; ferner die Weihnachtslieder aus Schlesien und unserer Heimat.

Der dreistimmige Schülerchor der Seminar-Übungsschule ließ sich auch des öfteren hören mit den schönsten Volksliedern, die bis heute nachklingen. Es war damals überhaupt eine Zeit des Singens und Musizierens. Undenkbar, daß eine Schulklasse durch die Straßen ging, ohne frische Wanderlieder zu singen! — Daheim wurde das Violinspiel geübt. Da nicht jeder ein Klavier hatte, waren obligatorische Übungsstunden im Seminar angesetzt. Oft wurde abends bei einem Lichtstümpflein geübt. Elektrisches Licht gab es nicht, und so lag dann alles im zaubrischen Dunkel, wenn man den Heimweg antrat. Auch das hatte seine Reize. Könnte man da nicht ausprobieren, ob man das „absolute“ Gehör hatte! Schulgesechichten von Paul Keller wurden wach (Gold und Myrrhe). Sprach da nicht wirklich der alte Schulschrank? —

Ähnlich war es mit der Musikpflege nachher in der Aufbau-schule, die 1923 ins Seminargebäude einzog. — War es nicht wie fernes Glockengeläut? Genauso wie es später einmal sein würde bei einem festlichen Gottesdienst, da man selber die Finger auf die Orgeltasten legen oder vor hellstrahlenden Augen Kanons leiten sollte...

So erfaßte die Musikpflege einen ziemlich weiten Bevölkerungskreis. Die Volksmusikbewegung um Jöde und Hensel war nicht mehr fern! Wenn ein Schulkonzert besonders gut gelang, freuten sich alle: Lehrer wie Schüler. Ein verständnisvolles, zufriedenes Lächeln zeigte jedes Gesicht. So auch nach wohlgelungenem Programm anlässlich der Auflösung des Seminars 1922/23; eingeleitet von einem C-Dur Präludium von J. S. Bach, folgten das Loblied von J. Schnabel: „Herr unser Gott, wie groß bis du!“, sowie einige Solis von L. van Beethoven und ein Streichertrio von J. Haydn. Bei einer Rück-erinnerung ist es mir heute ein Bedürfnis, zu danken für alle musikalischen Anregungen, die vom Seminar ausgingen.

Gleichzeitig grüße ich hiermit alle Heimatfreunde aus Schneidemühls vergangenen Tagen.

Bruno Liebsch, Bückeberg

Aus der Reichshauptstadt

Treffen der Märk. Friedländer in Berlin

Am Sonnabend, dem 19. September 1964, veranstaltet die Heimatgruppe Märk. Friedland in Berlin-Frohnau, Donnersmarkallee 9 (Pilsator-Frohnau), ihr diesjähriges großes Heimattreffen mit anschließendem Tanzvergnügen. Zu diesem Treffen laden wir alle Mitglieder und Heimatfreunde recht herzlich ein. Wir würden uns sehr freuen, auch einige Friedländer Landsleute aus der Bundesrepublik begrüßen zu können.

Stimmung — Humor — Heiterkeit — Frohsinn! Einlaß 19.00 Uhr, Ende 5.00 Uhr.

Fahrverbindung: S-Bahn bis Frohnau; U-Bahn bis Tegel, dann 15er Bus bis Frohnau, Donnersmarkplatz; Bus A 12 Frohnau (Maximiliankorso) bis Donnersmarkplatz. (Nicht mit anderen 12er Bussen fahren.)

Heimatgruppe Märk. Friedland

Schriftliche Anfragen sind zu richten an

Ldm. Fritz Meier, 1 Berlin 65, Bornholmer Str. 50

10 Jahre Patenschaft mit Schleswig-Holstein

Am 22. und 23. August 1964 wird der Tag des 10jährigen Bestehens der Patenschaft Schleswig-Holstein und Pommern in Kiel feierlich begangen werden.

Die Heimatgruppe Deutsch Krone in Hamburg lädt hiermit alle Landsleute in Schleswig-Holstein zu einem internen Treffen im Rahmen der Feier nach Kiel ein.

Schreibt allen Freunden: **Wir fahren nach Kiel!**

Wir kommen aus Hamburg mit der Bahn oder aber auch mit Bus.

Mit heimatlichen Grüßen und auf Wiedersehen in Kiel Euer

Alois Kruske, Deutsch Kroner Heimatgruppe Hamburg 26,
Carl-Petersen-Straße 87 a

Auch Patenschaft für Virchow — Gr. Sabin

Der Patenschaftsgedanke marschiert auch für unseren ein-stigen Deutsch Kroner Nachbarkreis **D r a m b u r g** weiter. Jetzt hat die holsteinische Gemeinde Ulzburg die Patenschaft für das Kirchspiel Virchow mit den Gemeinden Groß- und Klein-Sabin, Neu Laatzig, Neu-hof und Schönfeld übernommen. Virchow war bekanntlich der Endpunkt unserer kreis-eigenen Kleinbahnstrecke **D e u t s c h K r o n e — V i r c h o w**, die vom Westbahnhof abging. Stationen waren Klausdorf, Kessburg, Eckartsberge, Hoffstädt, Hansfelde, Gr. Linichen, Herzberg, Neu-hof. — Die Patenschaftsübernahme fand am 7. und 8. August statt.

Nachlese zu Köln

Unser Deutsch Kroner Ldm. Alois Kruske schreibt uns aus 2 Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87 a, u. a.: „Nach Ldm. Heinz Raabe, Köln, bedaure auch ich und einige Landsleute, welche in Köln waren, weder Fotos von der Delegation, noch vom Treffen in der Halle 12, wo doch Hunderte von Deutsch Kronern waren, in den Händen zu haben. Ich habe wohl einige Privataufnahmen gemacht und schicke Ihnen ein Foto zu, auf welchem von links die Ehefrau Eleonore und ihr Mann Marian Machnick, am Tisch sitzend, dahinter stehend Mietze und Bruder Hans L i t f i n, Heinz R a a b e, dahinter ist nur der Kopf vom Ldm. Hueske sichtbar, weiter sitzend Martin Erdmann (Böschke), Cäcilia Jeschewski, (Cille) und Alois Kruske (Ise), zu erkennen sind. Ich bin gerne bereit an alle, welche meinen von mir fotografiert worden zu sein, **F o t o s z u s e n d e n**. Ich bitte um Mitteilung.“



400 Heimatfreunde in Recklinghausen erwartet

Wir weisen nochmals auf das geplante Heimattreffen der Gemeinden Freudenfrier — Rederitz — Zippnow — Jagdhaus am 20. September 1964 ab 9 Uhr in Recklinghausen (Städt. Saalbau, Dorstener Str. 16) hin. Da rd. 400 Heimatfreunde erwartet werden, müssen Anmeldekarten für Übernachtung bis spätestens 29. August bei Ldm. Edwin M a h l k e, 435 Recklinghausen, Bochumer Str. 191, angefordert werden; dieselben sind dann ausgefüllt bis 5. September beim Verkehrsamt der Stadt Recklinghausen einzureichen.

Besondere Heimatgottesdienste können diesmal wegen Termenschwierigkeiten nicht durchgeführt werden. So nimmt zur gleichen Zeit Kapitular-Vikar V o l k m a n n am Konzil in Rom teil. Gelegenheit zum Kirchgang: St. Peter (kath.) 9.00, 10.00 und 11.00 Uhr; Christuskirche (ev.) 9.30 und 11.00 Uhr (Kindergottesdienst); beide Kirchen in nächster Nähe des Treffpunktes.

„Kupfermühle“-Treffen ein Erfolg

Als vollen Erfolg kann die Hamburger Gruppe der Schneidemühler das Treffen in dem herrlich gelegenen Ausflugslokal „Kupfermühle“ bei Bargtheide an der Bahnstrecke Lübeck-Hamburg verbuchen. Wenn auch am Vormittag der Besuch zunächst schwach und fast mehr Kieler als H a m b u r g e r H f d. anwesend waren, so füllte sich nachmittags der Saal zusehends und reichte nicht aus, um all die Grenzmärker zu fassen, die aus der näheren und weiteren Umgebung gekommen waren. Vor allem bedauerten es die Deutsch Kroner Hfd., daß keine Hamburger gekommen waren und regten an, solche Treffen in Zukunft auch auf beide **N a c h b a r k r e i s e a u s z u d e h n e n**. Man muß Fam. K ü h n e l (Hamburg) und dem Schriftführer der Gruppe bescheinigen, daß hier gute Vorarbeit geleistet wurde. „Kupfermühle“ mit dem Stausee, den man in einem schönen Spaziergang umwandern konnte, erinnerte an unseren schönen Hammersee mit dem Gasthaus Hammer.

Die Stimmung im Saale erreichte mit dem Tanz und den lustigen Einlagen für jung und alt ihren Höhepunkt. Ich konnte mit Benno Stein (2071 Tremsbüttel-Sattenfelde) und Kurt Roß (3046 Brelow ü. Soltau, Ostmarkstr. 120) nicht nur zwei alte Sportkameraden vom SV. Hertha begrüßen und mit ihnen Erinnerungen austauschen, sondern fand mit Frau Reinke (Bismarckstr. / Johannisstr.) eine Bekanntschaft aus der eigenen Jugendzeit in der großen Hofgemeinschaft Bismarck-Johannisstr. Mit Hfd. Abraham war sie die älteste Teilnehmerin dieser Begegnung, von der wir hoffen, daß sie durch die Gruppen im Raume Kiel - Lübeck - Ham-burg noch stärker ausgebaut wird. Str.

Ehemalige Aufbauschüler trafen sich in Stuttgart

Ob man sich nach über zwanzig Jahren noch erkennt? Nach Überwindung vieler Hindernisse sitze ich nun doch im D-Zug München—Stuttgart. Wer wird sich zum Treffen der Aufbauschule Deutsch Krone freimachen können? An so viele muß ich denken, und doch ist kein Gesicht greifbar nahe.

Kennwort: Aufbauschule Deutsch Krone! Eine freundliche Bedienung bringt mich in die oberen Räume des Cafés. Warum nur die sonderbare Aufregung? Es ist fast wie vor der Abiturientenfeier. Nur ein Herr und eine Dame sind anwesend. Die Begrüßung fällt zaghaft aus. Ich glaube, in der Schule sind wir viel forscher gewesen.

Dr. Irmgard Fromm und Gerhard Wiese — die Namen sind mir erinnerlich — und durch Gesten und Redewendungen werden es auch wieder die bekannten Menschen für mich. Nun gibt's ein Hallo! Evamaria Schach, jetzt Frau Budig, steht mit ihrem Ehegesponst neben mir. Da kann selbst das vornehme Café keinen Einhalt gebieten. Temperament läßt sich in solch einem Augenblick nicht bändigen. Auch sie ist bei einem Mediziner „gelandet“, und laut lachend stellen wir fest, daß wir wieder einmal „Leidensgenossen“ sind. Jetzt passiert's: Wenn auch nur für wenige Augenblicke, so wird doch aus der Mutter von immerhin drei erwachsenen Töchtern ein Schulmädchen: unsere liebe Oberstudiendirektorin, Frau Elisabeth Kaebler, steht vor mir. 22 Jahre scheinen ausgelöscht, und in diesem Augenblick wünschte ich mir, ich hätte sie nie geärgert. Aber sie scheint sich nur noch an die gemeinsamen Freuden zu erinnern. Trotz allem, was an Schwerem dazwischen liegt, gibt es ein glückliches Wiedersehen.

Siegfried Maerzke mit Ehefrau geb. Margarete Scheel, jetzt Frau Rausch, und Ilse Brusch, verh. Spier und später auch noch Rolf Dieter Nath mit Ehefrau vergrößern unsere lustig plaudernde Runde. Bilder werden herumgereicht, Anschriften notiert. Die Kaffeetassen klappern gar nicht so viel, es bleibt einfach keine Zeit zum Essen und Trinken.

Ich schaue immer wieder erwartungsvoll zur Tür, vielleicht kommt sie doch noch, unsere Ilse Nax! Schon als ABC-Schütze habe ich mit ihr gemeinsam die Schulbank gedrückt. Ja, und wer kommt dann freundlich lachend auf uns zu: Christiane Steinke, Ehefrau des Dr. med. Peters. Wir freuen uns beide recht sehr, viele gemeinsame Erinnerungen sind sofort da. „Weißt du noch...? — Erinnerst du dich noch...?“

Wer sollte ihn auch vergessen, unseren schönen Radauensee, den Buchwald, das Sonnenheim, den Schloßsee und natürlich auch die Königstraße mit ihren aufregenden großen und kleinen Ereignissen. Über so viele Bekannte gibt es zu berichten, daß ich fast das Eintreffen meiner ehemaligen Klassenkameradin Ilse Laurisch geb. Nax übersehen hätte. Stürmische Begrüßung — das ist doch klar! Und nun wird die ach, so schöne Vergangenheit in unserer Heimat erst richtig lebendig!

Auf diesem Wege möchte ich allen Deutsch Kronern sagen: Nehmt jede Gelegenheit wahr zu einem Gespräch mit alten Bekannten aus unserer schönen Heimat. Das Schlechte verißt man, das Gute bleibt! Wir haben viel erzählt, sind nicht immer nur lustig gewesen, lange aber ist das Zauberwort nachgeklungen: **Deutsch Krone**.

Unsere liebe Frau Kaebler haben wir am Abend nach Hause gebracht. Alle wünschen sich, daß diesem Abschied ein Wiedersehen mit ihr folgen möge. Erna Zarmer geb. Schmidt
8251 Buchbach, Neumarkter Straße 16

Wer will mit in die Bretagne?

Achtung! Junge Freunde! Euch bietet sich die einmalige Gelegenheit, im Rahmen der Patenschaft zur französischen Partnerstadt nach der Bretagne zu fahren. Nur muß ich wissen, wer dafür Interesse hat und die Voraussetzungen (möglichst 18—20 Jahre alt und franz. Sprachkenntnisse zur Verständigung) erfüllt.

Vom 12. bis 28. September erfolgt die Fahrt in diesem Jahre unter Leitung von dem Stadtjugendpfleger unserer Patenstadt, Frank, der mir zwei bis drei Plätze zugesichert hat und uns auch im kommenden Jahre gleichermaßen Plätze zusichert, wenn von unserer Seite Interessenten vorhanden sind.

Meldungen für die Fahrt im September sind umgehend an Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15, zu richten. Meine Bitte richtet sich in erster Linie an die Teilnehmer der Jugendlager in Cuxhaven, doch ist sie nicht daran gebunden. Für diese Fahrt im September sind Annette Lange fest und Ekkehard Boese bisher noch fraglich aus dem Jugendseminar vorgemeldet. Doch ist es entscheidend, wer sich meldet. Wer es jetzt tut, den kann ich schon heute für die nächste Fahrt vormelden lassen, wenn es diesmal nicht klappt.

An Eigenkosten sind etwa 100 bis 150 DM aufzubringen, doch ist diese Frage durch einen zu beantragenden Zuschuß des Heimatkreises bei sozialen Voraussetzungen zweitrangig. Gefahren wird ab Cuxhaven. Hin- und Rückfahrt kommen also noch zu den persönlichen Kosten. Bitte, meldet Euch sofort!
Euer „Papa“ Strey

Als das „Löwen-Denkmal“ eingeweiht wurde



Das Deutsch Kroner Schwerindenkmal

Es sind jetzt fast 40 Jahre vergangen, seit das Deutsch Kroner Schwerin - Denkmal, im Volksmund kurz Löwen-Denkmal genannt, an der Ecke Schloßmühlen-Friedrichstraße neben dem Offiziers-Kasino von III/I. R. 4 eingeweiht wurde. Es war am 10. Mai 1925, als dieser Gedenkstein aus Granit mit dem darauf thronenden Löwen der Erinnerung an die im 1. Weltkrieg Gefallenen des ehem. III. Pomm. Inf. Rgt. 14 Graf Schwerin gewidmet wurde. Dieses tapfere Regiment opferte im großen Völkerringen 1914/18 nicht weniger als 3797 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaf-

ten. Es führte seinen Namen auf Generalfeldmarschall Graf Schwerin zurück, dessen Bildnis mit stürmender Fahne an der Seite des Sockels eingelassen war. Auch der Deutsch Kroner Militär-Sportverein führte bekanntlich den Namen „Graf Schwerin“.

Die alte Garnisonstadt Deutsch Krone, wo damals die 9. und 10. Komp. und der Stab des III I. R. 4 lagen, hatte mit weiteren Traditionskompanien, Abordnungen der Vereinigung des Schwerin-Bundes und der Kriegervereine aus der näheren Umgebung ihren großen Tag.

Er wurde eingeleitet mit einem gemeinsamen Feldgottesdienst auf dem Kasernenhof. Nachdem Generalmajor Böhm den Schöpfern des Denkmals gedankt und General der Inf. Graf Schwerin die Grüße der alten Soldatenfamilie seines großen Ahnen überbracht hatte, übergab der letzte Kommandeur der 14er, Generalmajor von Paris, das Denkmal in die Obhut unserer Stadt. Namens der Stadtverwaltung übernahm Erster Bürgermeister Sperling die Gedenkstätte mit den Worten: Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen! Als ehem. Regierungspräsident von Bromberg, der früheren Garnison von I. R. 14, sprach Oberpräsident von Bülow (Schneidemühl), während für den Kreis Deutsch Krone Landrat Dr. Rick Gedenkworte sprach. Ein Parademarsch der Deutsch Kroner Kompanien beendete die militärische Feierstunde.

25-Jahr-Treffen des Schneidemühler Gymnasiums

An alle noch lebenden ehemaligen Abiturienten des „Staatlichen Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums“ in Schneidemühl ist der folgende Aufruf gerichtet:

Liebe Konabiturienten 1939—1964!

25 Jahre sind ins Land gegangen, seit wir zuletzt in fröhlicher Runde und voller Stolz unser Abitur in Schneidemühl feierten. Sollte das kein Anlaß sein, nach diesem Vierteljahrhundert voller entscheidender Erlebnisse für jeden von uns, doch einmal wieder froh und unbeschwert zusammen zu kommen?

Die drei Unterzeichneten schlagen Euch vor, am 19. und 20. September 1964 in Ludwigsburg eine kleine Jubiläumsfeier (mit Damen) zu veranstalten. Ludwigsburg liegt günstig an Auto- und Eisenbahn. Es ist geplant, am Sonnabend, dem 19. September, 20 Uhr, in einem netten Restaurant erstmalig zusammenzutreffen. Am Sonntagvormittag wollen wir uns beim Frühschoppen sehen, anschließend gemeinsames Mittagessen. Der Sonntagnachmittag stände zur freien Verfügung in Ludwigsburg bzw. zur Abreise.

Wir bitten um ungehende bindende Zusage mit Angabe der Personenzahl und eventuellen Übernachtungswünschen bis 25. August an Dr. Ulrich Goetzke, 714 Ludwigsburg (Württbg.), Schwieberdinger Str. 121.

Mit herzlichem Konabiturientengruß!

Eure Ulrich Goetzke, Günther Lück, Saxulf Schnettler.

*

Wie Hfd. Dr. Schnettler, der Sohn unseres verstorbenen Hauptschriftleiters der „Grenzwatch“, uns mitteilt, sind die ehemaligen Klassenkameraden Bernhard Prellwitz in Solingen, Hubert Ewald in Fulda und Wolfgang Pauseback in Offenbach unbekannt verzogen und die Anschriften der Kameraden Eugen Konischewski, Günter Polzin und Günter Schulz unbekannt. Wer helfen kann, gebe die Anschrift an Hfd. Dr. Goetzke.

Ein Meisterschuß auf die Marienburg

Es war im Juli des Jahres 1410, als Ulrich von Jungingen, der Hochmeister des Deutschritterordens, von der Marienburg aus zur Verteidigung des Ordenslandes gegen den anrückenden Polenkönig Wladislaus Jagello und dessen Vetter Witowd von Litauen aufbrach und seine Truppen bei Tannenberg zur Schlacht aufstellte. Doch von der Übermacht der Feinde besiegt, mußte er selbst, heldenhaft kämpfend, sein Leben lassen. Die Reste des Ordensheeres aber zogen sich in die Feste Marienburg zurück.

Ringsum ergaben sich Städte und Burgen dem Sieger, auch die Landesbischöfe huldigten ihm. Der Polenkönig war überzeugt, daß auch die Marienburg kapitulieren würde, wenn er mit seinem gewaltigen Heer dort erschiene. Aber darin hatte er sich getäuscht. Die polnische Vorhut fand die Brücke über die Nogat abgebrochen, alle Häuser in der Umgebung waren niedergebrannt, rings um die Burg glühte noch das Feuer in den Aschenhaufen. Die Polen konnten nur langsam und beschwerlich auf die Burg vorrücken. Auf deren Mauern aber und hinter den Zinnen standen Männer im Harnisch, alle Tore waren fest verschlossen, die Fallbrücken aufgezogen.

So mußten der Polenkönig und sein Verbündeter sich zu langwieriger Belagerung der Feste entschließen. Doch schon nach kurzer Zeit spürten die Belagerer Not und Elend. Ihr vereinigt Heer war zu groß, um auf einem Platz gehörig gepflegt zu werden; Krankheiten wüteten unter den Söldnern, die wochenlang unter freiem Himmel auf engem Raum lagern mußten. Tausende raffte die Ruhr hinweg.

Nun wurde der König besorgt und fing an, mit seinen Bischöfen viel zu beten, auf daß Gott sich nicht von ihm wende. Doch das Bitten brachte ihm wenig Trost und Beruhigung, denn eine sonderbare Vorstellung hatte Gewalt über seine ängstliche Seele errungen. Das große Bildwerk der Jungfrau Maria mit dem Jesuskind in der äußeren Chornische der Marienkapelle, das über die Stadt hinaus ins weite Land blickte, konnte er in seinem farbigen Glanze nicht leuchten sehen, ohne von Sorge und Neid ergriffen zu werden, daß der Orden einen so sichtbaren Schutz habe. Tag und Nacht quälte ihn diese Angst. Schließlich sprach er sogar in einer Versammlung seiner Kriegsobersten darüber.

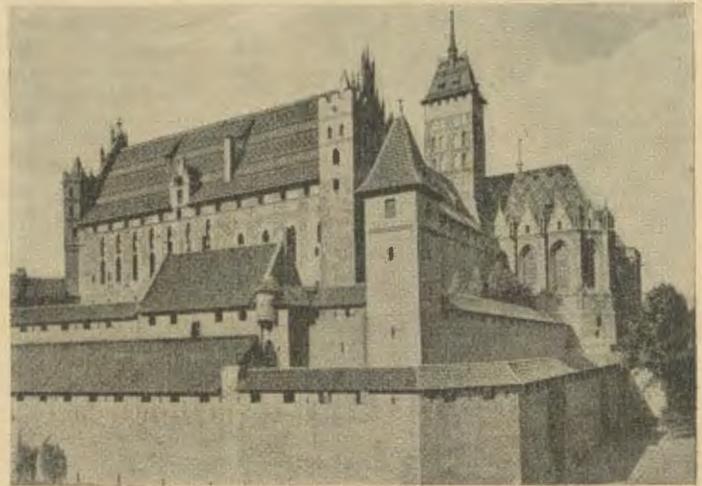
„Unsere Kugeln und Schleudersteine sind“, so meinte er, „auf jener Seite machtlos, denn die Heilige Jungfrau wehrt sie von den Belagerten ab. Glaubt mir, solange das Bild dort mit der Goldkrone auf dem Haupt ins Land hinausschaut, ist all unser Mühen vergeblich. Die Jungfrau sorgt im Himmel dafür, daß Gott uns nicht erhört.“

Diese Worte des Königs vernahm Wladislaus' erster Büchsenmeister, ein gewalttätiger, abergläubischer Mensch, den es schon lange kränkte, daß seine Schießkunst von so geringem Erfolg begleitet war. Nun glaubte er zu wissen, worin der Grund dafür zu suchen sei. Immer hatte er seinen Kanonieren aufgetragen, die Kirche und besonders das Heiligenbild zu schonen; jetzt sah er ein, wie sehr er sich durch diese falsche Rücksichtnahme geschadet hatte, und meinte, seines Königs Besorgnis leicht beseitigen zu können.

Zu diesem Zwecke stellte er eine mächtige Steinbüchse gerade dem Chor der Marienkapelle mit dem wunderartigen Bild gegenüber auf. Den Schützen, die ihm zur Hand gingen, wurde bange. Sie merkten wohl, was er vorhatte, und warnten ihn ernstlich. Aber er lachte sie aus und höhnte: „Ihr sollt sehen, ihr Narren, daß das Ding dort drüben nur aus Stein und Ziegel zusammengeklebt ist und zerfällt, sobald meine Kugel dagegenfliegt. Wenn einmal die Marienkrone am Boden liegt, wird der Widerstand ein Ende haben und unser König in die Burg einziehen. Ruft alle herbei, die nun mit eigenen Augen sehen wollen, was geschieht. Manchen guten Schuß habe ich in meinem Leben schon getan, dieser aber soll mein Meisterschuß sein. Der König wird mich reich belohnen, und ihr sollt nicht leer ausgehen.“

Bald lief die Kunde von dem Vorhaben des Büchsenmeisters durchs Lager. Eine große Menschenmenge sammelte sich um die Steinbüchse. Es hieß, der König habe den Schuß befohlen, denn es sei ihm in der Nacht durch einen Engel offenbart worden, daß er in die Burg einziehen werde, wenn er das Steinbild in der Nische vernichten und in die Kapelle eine Bresche schießen lasse. Manche schüttelten ängstlich den Kopf dazu, wieder andere hatten gehört, die Ritter hätten mit dem Bild Abgötterei getrieben und seien deshalb vom Papst in Rom verflucht worden. Darum sei es ein gottgefälliges Werk, den Anlaß zu solcher Sünde zu vertilgen.

Der Büchsenmeister kümmerte sich wenig um all dies Gerede und um die ängstlichen Gesichter vieler Umstehenden,



Die Marienburg,
die Hochburg des Deutsch-Ritterordens

sondern schüttete grobkörniges Pulver in ein Säckchen, mehr als das doppelte Maß von dem, was sonst zu einem kräftigen Schuß gehörte, packte es fest zusammen und schob es in die weite Öffnung des Rohrs, so weit sein nackter Arm reichte. Dann half er mit einer Stange nach und stampfte es dreimal fest zusammen. Darauf wählte er unter den Steinkugeln am Boden die schwerste und glatteste und warf sie prüfend in die Luft, um festzustellen, ob sie beim Fall auf die Erde zerspringen würde. Sie bewährte sich, wurde in die Büchse geschoben und mit einem Graspfropfen festgehalten. Nun stellte er sich an das Kopfende des Geschützes und richtete nochmals scharf.

Gespannt blickte die Menge bald auf ihn, bald auf das Bild. Plötzlich rief einer: „Das Christuskind hat die Hand aufgehoben und mit dem Finger gedroht. Laß ab, Meister!“ Ein anderer äußerte zitternd zu den Nachbarn: „Seht, seht, die Jungfrau bewegt zornig die Augen!“ Es herrschte allgemeine Aufregung. Die meisten wünschten, der Schuß möge unterbleiben.

Indes schüttete der Büchsenmeister, ohne sich beirren zu lassen, feines Pulver auf die Platte um das Zündloch und stellte einen Blechreiter gegen den Wind, damit es nicht verweht werde. Dann ließ er sich die brennende Lunte reichen, klopfte sie ab, rief ein weithin hörbares „Nun gebt acht!“ und brachte die feurige Kohle vorsichtig von hinten her an das Pulver.

Eine Sekunde herrschte atemlose Stille, dann gab's einen entsetzlichen Knall, wie man bisher noch nie von einer Steinbüchse vernommen hatte. Eine riesige Pulverwolke hüllte das Geschütz ein, die nur langsam vom Wind fortgetragen wurde. Unversehrt stand das Marienbild. Mit mildem Ernst lächelte die Jungfrau zu dem Kind auf ihrem Arm hinab. — Das Rohr des Geschützes aber war geborsten und abgesprengt. Mit geschwärztem Gesicht und verbranntem Haar lag der Büchsenmeister auf dem Boden, deckte die Hände über die Augen und wimmerte kläglich. Einige von seinen Knechten hoben ihn auf und trugen ihn fort. „Um Himmels willen, was ist Euch geschehen, Meister?“ fragten sie.

„Oh, meine Augen, meine Augen!“ rief er jammernd, „ich bin blind.“ Da erfaßte die Menge Furcht und Entsetzen. Viele sanken auf die Knie, erhoben die Hände zu dem Bild und beteten um Vergebung ihrer Sünden. Die meisten rannten eiligst davon und trugen die Schreckenskunde durch das Lager, der Büchsenmeister des Königs sei mit Blindheit geschlagen worden, weil er sich an der Muttergottes versündigt habe. Auch Jagello erfuhr, was geschehen war. Er riß sein Gewand über der Brust auf und rief: „Weh uns, das bedeutet Übel! Nun werden unsere Feinde hohnlachen, unsere Freunde aber mutlos werden. Betet, betet, damit wir nicht noch schwerer heimgesucht werden!“

In der Burg erfuhr man bald, was vorgefallen war. Auch hier sah man es als Wunder an, daß der Schuß auf das Muttergottesbild sich gegen den frevelhaften Schützen selbst entladen und ihm für immer das Licht der Augen geraubt habe. Das Vertrauen der Belagerten wuchs, sie verlangten, zu Ausfällen gegen den Feind geführt zu werden. Dieser zog daraufhin ab, die Marienburg war für immer gerettet.

(Aus Sagen aus Posen, Ost- und Westpreußen)

Ein verdienstvoller Achtzigjähriger



Hauptlehrer i. R. Paul Mischnick

Am 11. September wird Hauptlehrer i. R. Paul Mischnick aus Zippnow, jetzt Niedermarsberg (Westf.), Hagemannstr. 23, 80 Jahre alt. Im März 1963 erhielt unser Ldm. das Bundesverdienstkreuz. Diese Auszeichnung wurde ihm für seine rührige Tätigkeit in der Betreuung der Vertriebenen sowie für seine Arbeit als Kulturwart und Mitglied der Stadtvertretung wie des Kreistages überreicht. Die Übergabe nahm der Briloner Landrat Günther vor. Auch als DRK-Vorsitzender und Dirigent hat sich M. bis zu seiner Erkrankung eifrigst betätigt.

Als Paul Mischnick vor Jahrzehnten nach Rückers, Grafenschaft Glatz, versetzt wurde, bedauerten seine Zippnower Landsleute wie auch seine Jagdfreunde den Umzug des Ehepaars nach Schlesien. Am 18. März 1946 erging an Mischnicks der Ausweisungsbefehl durch die inzwischen eingesetzte polnische Verwaltung. Die Dienstwohnung war gekündigt worden und mußte verlassen werden. Die Ehefrau unseres Ldm. war krank und nicht transportfähig. Der Lazarettzug, mit dem sie fahren sollte, ging nicht ab. Die Kranke mußte nach Graudenz übersiedeln, weil ihr die Ausreise nach Westdeutschland verweigert wurde. Erst zwei Jahre danach durfte das Ehepaar M. wieder vereint sein.

Hauptlehrer Mischnick nahm seine Lehrtätigkeit nicht wieder auf und ließ sich pensionieren. Mit den Behörden hat er immer in gutem Einvernehmen gelebt. Als er und seine Gemahlin eine schöne 3-Zimmer-Wohnung beziehen konnten, war das bescheidene Glück in der neuen Heimat erst vollkommen. Auch waren ihm noch viele nette Stunden mit seinem Bruder Hans M. in Travemünde beschert. Verwandtenbesuche zählten schon immer zu den großen Ereignissen im Hause Mischnick.

Viele Erinnerungen verbinden den Achtzigjährigen mit der alten Heimat. Auch während seines langen Krankenlagers erfreuten ihn insbesondere die Grüße seiner Landsleute und Heimatfreunde.

Wir wünschen unserem rührigen Landsmann noch einen recht langen zufriedenen Lebensabend. Möge er von Krankheit verschont bleiben, die er in den letzten Jahren so bitter kennenlernte. Nun hat er gottlob das 80. erreicht, obwohl er vor zwei Jahren einem Kollegen schrieb: „Sie haben mir das Verdienstkreuz schon jetzt zugeeignet, obwohl es erst für meinen 80. Geburtstag geplant war, man glaubte, ich würde diesen Ehrentag doch nicht mehr erleben...“ — Also glücklich weiter ins neue Jahrzehnt!

I. T.

JUGENDECKE

Über 50 Jugendliche wieder Gäste der Patenstadt „Traumvilla“ ist Treffpunkt geblieben, trotz der Doppellager

Cuxhaven, Schneidemühls Patenstadt an der Elbmündung in die Nordsee, war in den Wochen um die Monatswende Juli/August wieder Treffpunkt der jungen Generation. 53 männliche und weibliche Teilnehmer sind eine annehmbare Zahl, und doch waren beide Lager nicht ausgelastet. Vor allem bei den Jungen und Mädels in der „Traumvilla“ gab es gewaltige Lücken und dadurch bedingt die Aufnahme von Einzelwanderern, die natürlich eine Gemeinschaft stören müssen. Unverständlich ist mir nur, daß in beiden Lagern die weibliche Jugend, die sonst immer am stärksten vertreten war, in der krassen Minderheit ist — bei den 13-, 14- und 15jährigen in der „Kugelbake“ sind nur 7 Mädchen bei den 23 Teilnehmern, und im Lehrlingsheim (Strichweg) bei den Jugendlichen ist das Verhältnis mit Betreuern 21:13.

Daß die Teilnehmer wieder auf ihre Kosten kommen werden, daran besteht kein Zweifel. Erholung und Freizeit wechseln in dem Jugendseminar mit der politischen Schulung auf staatsbürgerlichen Gebieten und in Fragen Gesamtdeutschlands, insbesondere des ostdeutschen Raumes. Dazu bietet die Patenstadt selbst in ihrer Vielgestaltigkeit Anregungen und Impulse, die das Wissen der Teilnehmer bereichern und dazu Einsichten vermitteln, die erst später ihre Früchte tragen werden.

Die Jungen und Mädels in der „Kugelbake“, die bereits am 23. 7. anreisten und am 6. 8. wieder daheim waren, hatten



Beim Sammeln zum Flaggenhissen auf dem „Sonnenbunker“ am Fahnenmast im Gelände der „Traumvilla“. Die See verdeckt die Strandhalle, den Tanzplatz der Älteren.

einen harten Empfang; denn es war kalt und regnerisch. Dafür klärte es aber am Sonnabend / Sonntag vollends auf, und eitel Sonnenschein führte die Teilnehmer des Jugendseminars, das vom 26. Juli bis 9. August lief, in ihr neues Heim am Strichweg ein. Mit der ersten Enttäuschung hat man sich inzwischen abgefunden. — Es fehlt der freie Blick von den Bunkern der „Traumvilla“ auf die Fahrinne und das weite Wattenmeer bis zur Insel Neuwerk, das in stetem Wechsel der Gezeiten immer ein anderes schönes Bild bringt, und der Weg zum Badestrand ist länger geworden; auf der anderen Seite aber entschädigt das Mehr an Komfort, das dieses Heim unseren Jugendlichen bietet.

Marinehafen mit Besichtigung der Minenräumboote und eine Fahrt in die Marsch und Geest des Landes Hadeln füllten den ersten Tag, dem am Dienstag ein Lichtbildervortrag und abends der Film „1984“ mit dem Problem der Zeit: der Auseinandersetzung mit dem Weltkommunismus, folgten.



Sechs der Mädels vor der Baracke auf dem „Rauchsalon“-Bunkerabsatz

Ich darf im Namen all der „Alten“ und der Erstteilnehmer die Kameraden (dinnen) der vergangenen Lager herzlich grüßen und einen besonderen Dank den Teilnehmern des Kölner Jugendtreffens für die Grußkarte an Frau Stahne ausdrücken, die in diesem Jahre mit ihrer jüngsten Tochter die Arbeit in der „Kugelbake“ unterstützt. Unser aller Beileid aber gilt unserer „Dorle“ (Dorothea) Dahlke in Bad Hersfeld zu dem schmerzlichen Verlust der Mutter.

Euer Papa Strey

Wir wollen zum erhöhten Sparen
 Euch rufen nun in hellen Scharen
 Und glauben auch — trotz Eurer Reise! —,
 Ihr werdet mittun massenweise.
 Es wird geschrieben wie besessen,
 Man hofft, daß keiner wird vergessen.
 Ein jeder, der jetzt angesprochen,
 Der fühle sich nun auch getroffen
 Und überlege mal genau,
 Wieviel er gebe für den Bau. —
 Die Konten stehen stets bereit
 Zur Ueberweisungsmöglichkeit.

Go.

Verein Deutsch Kroner Heimathaus e. V. 4509 Bad Essen
 Postscheckkonto 201230 beim Postscheckamt Hannover oder
 Girokonto 2002 bei der Sparkasse des Kreises Wittlage, Zweigstelle Bad Essen.

Zum tragischen Tod einer Deutsch Kronerin

Zu dem bereits gemeldeten tragischen Tod unserer Deutsch Kroner Ldm. Maria Strasser geb. Grützmacher wird uns noch geschrieben:

Die Verstorbene ist die Tochter des Mühlenarbeiters Grützmacher aus Deutsch Krone, der in der Flottstraße wohnte. Sie war ein lebenslustiges junges Mädchen, und heiratete nach Hamburg, wo sie über 40 Jahre ihres Lebens verbrachte. Mit ihrem in der Ostzone lebenden Bruder Karl verband mich eine gute Jugend- und Sportkameradschaft. Im Sommer 1962 traf ich, vom Ausgleichsamt kommend, eine Frau, welche ganz erregt den Verlust ihrer Ausweispapiere beklagte. Ich beruhigte sie, und sagte, daß das doch noch kein Beinbruch wäre, und sie ihre Papiere sicher wiederbekommen würde. Darauf schaute sie mich nachdenklich an und fragte, ob ich aus Deutsch Krone stamme, denn meine Stimme käme ihr bekannt vor. Aber ja, sagte ich, ich bin Alois Kruske aus Deutsch Krone. Worauf sie freudig erwiderte, und ich bin Grützmachers Mariechen. Mary nannte man mich. Bin leider seit Jahren Witwe, und arbeite als Kochfrau. Ich habe in Hamburg eine verheiratete Tochter, und wohne allein in Hamm, oben Borgfelde. Na und ich wohne nicht weit ab in der Carl-Petersen-Straße 87a, und Du könntest mich ja am nächsten Sonnabend besuchen und dabei meine Familie kennenlernen.

Leider ist sie nicht gekommen. Nach Wochen traf ich sie wieder in der Stadt und fragte gleich, warum sie nicht gekommen sei. Sie hätte an der Tür geklingelt, aber niemand hätte geöffnet. Und als ich ihr sagte, wir wären an dem Sonnabend nicht aus dem Hause gegangen, weil wir sie erwartet haben, versprach sie ein andermal zu kommen. Ich sagte ihr, daß eine Heimatgruppe der Deutsch Kroner hier in Hamburg bestünde, und sie Bekannte wie Josef Lück, Ursula Dumke, geb. Maslonka, Ernst Schlaak, Hans und Bruno Blieske, Emil Heimann, Marie Hundt, geb. Dickmann, und über 100 Deutsch Kroner wiedersehen könnte.

Einige Zeit später bestellte ich für Frau Strasser und andere aufgefishete Landsleute bei unserem Dr. Ali Gramse den „Heimatbrief“. Leider kam derselbe mit dem Zustellvermerk: „Unzustellbar“ zurück.

Wie ich später erfahren habe, sollen die wenigen Einwohner von oben Borgfelde, die in den Restwohnräumen lebten, welche der Bombenkrieg 1943 verschont hat, irgendwohin gezogen sein, ohne eine neue Anschrift hinterlassen zu haben. Schade, daß sie sich nicht mehr gemeldet hat und somit unserer Betreuung verloren gegangen ist.

Wie schmerzlich mich diese Mitteilung von dem tragischen Todesfall traf, kann sich nur der vorstellen, welchem bekannt ist, wie sehr ich mich um die Zusammenfassung aller Heimatvertriebenen seit Jahren im Hamburger Raum bemühe. Umsomehr begrüße ich die Aufforderung der Ldm. Maria Fox, Hamburg 22, kümmert euch um die alleinstehenden Mitbürger, besonders um die älteren, und kranken, vor Heimweh vergehenden Landsleute. Besucht sie, und bringt sie mit zu unseren Zusammenkünften.

Wir sind einige Hundert aus der Kreisstadt und mehrere Hundert aus dem Kreis Deutsch Krone, welche im Hamburger Raum wohnen. Zu den einzelnen Zusammenkünften kamen in letzter Zeit gerade soviel, die in einem großen Wohnzimmer Platz hätten.

Das nächste Treffen findet im Herbst statt. Wann und wo, wird im „Heimatbrief“ rechtzeitig bekannt gegeben werden, deshalb ist es nötig, den HB zu halten. Wer aber keinen Wert auf ein Wiedersehen mit Heimatfreunden legt, braucht nicht zu kommen und spart die 1 DM für den HB. Eine solche Einstellung sagt alles, und jede Diskussion über die Heimat erübrigt sich.

Mit heimatverbundenen Grüßen verbleibe ich Euer
Alois Kruske, Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87 a

Leitender Beamter unseres Patenkreises schied aus Große Anerkennung für Kreisoberamtmann Köhne (Wittlage)

Am 13. Juli ds. Js. konnte ein den Deutsch Kroner Patenkindern besonders zugetaner Heimatfreund und gleichzeitig ein leitender Beamter unseres Patenkreises, Oberamtmann Emil Köhne, in voller Rüstigkeit seinen 65. Geburtstag begehen. Noch nachträglich wünschen wir vom Deutsch Kroner Heimatkreis unserem Heimatfreund, der stets sein ganzes Herz für die Vertriebenen einsetzte, unsere besten Glück- und Segenswünsche. Möge er weiterhin der Sache der Heimatvertriebenen verbunden bleiben und sein Wunsch in Erfüllung gehen, daß er noch an mancher der großen landsmännischen Veranstaltungen aktiv teilnehmen kann. Es war dies auch sein eigenes Begehren im wohlverdienten Ruhestand, das er uns gegenüber kürzlich auf Schloß Waldeck äußerte.

Am 31. Juli ds. Js. trat nun der Kreisoberamtmann und leitende Bürobeamte des Kreises Wittlage in den Ruhestand, der seine fast 50jährige Beamten-tätigkeit abschließt.

Unsere Deutsch Kroner Landsleute rechnen den bewährten



Landrat Dr. Maßmann (rechts) überreicht dem Jubilar ein Ehrengeschenk; in der Mitte stellv. Landrat Held

Verwaltungsmann, der aus Leer (Ostfriesland) stammt, zu den Pommern. Er war nämlich vor dem Zweiten Weltkrieg Reg.-Insp. beim Landratsamt in Demmin, welcher Kreis später der erste Ausweichort für die Deutsch Kroner vor den anrückenden Sowjets werden sollte. Weiter war er für einen weiteren Pommernkreis, den Kreis Randow, in Stettin tätig, so daß wir uns mit ihm von vornherein landsmännisch verbunden fühlten. Seitens unseres Heimatkreises suchten unser Kreisvertreter Dr. Gramse sowie die Vorstandsmitglieder Frau U. Gramse und Ldm. Gerhard Huske mit Frau den Jubilar in Bad Essen auf, um die besten Glückwünsche zu übermitteln und als Geschenk einen Wandteller mit dem Deutsch Kroner Wappen zu überreichen. Der so Geehrte dankte sichtlich erfreut über den unerwarteten Besuch.

In feierlicher Form wurde Köhne, der auch stellv. Oberkreisdirektor war, während einer Kreistagssitzung in der Wittlager Burg verabschiedet. Landrat Dr. Maßmann würdigte eingehend die Verdienste des scheidenden Beamten und hob hervor, daß der Kreis dem nun in den Ruhestand tretenden Oberamtmann sehr viel zu verdanken habe. Vor allem in den ersten Jahren nach dem Kriege, als er mit den schwierigsten Aufgaben betraut war, habe er unermüdet zum Wohl der Allgemeinheit gewirkt. Heute seien die Verhältnisse wesentlich einfacher als damals, aber auch in den letzten Jahren habe Köhne ein hohes Maß von Verantwortung getragen, vor allem in der Zeit nach dem plötzlichen Tod von Oberkreisdirektor Ehrenberg, den er längere Zeit als Verwaltungschef vertreten mußte. Es sei ihm ein besonderes Bedürfnis, sagte der Landrat, Oberamtmann Köhne im Namen des Kreistages herzlich für seine Tätigkeit zu danken. Es sei dem Kreistag eine Freude, daß Oberamtmann Köhne auch in Zukunft im Kreis Wittlage bleiben und mit seinem Rat weiter zur Verfügung stehen werde. Der Redner rief ihm ein herzliches „Auf Wiedersehen!“ zu.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit hat Oberamtmann Köhne eine Reihe von öffentlichen Ämtern und Ehrenämtern verwaltet. Er war zweiter Geschäftsführer des Aufsichtsrates der Wittlager Kreisbahn, Vorstandsmitglied des Vereins der Lehranstalt für medizinisch-technische Assistentinnen in Osnabrück, zweiter Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der stellv. Oberkreisdirektoren der Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich und Vorsitzender des Kreiskartells des Deutschen Beamtenbundes.

Den Zweiten Weltkrieg machte er als Verwaltungsoffizier der Marine mit. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft war Köhne als Waldarbeiter im Kreis Bentheim tätig. Im Oktober 1946 wurde er zunächst dem Landratsamt Grafschaft Bentheim und kurz darauf dem Landratsamt Wittlage zugeteilt. Hier übernahm er die unangenehmste Aufgabe, die die Kreisverwaltung damals zu vergeben hatte: das Wohnungs- und Flüchtlingsamt. Dieses Amt hat Emil Köhne fast vier Jahre lang geleitet, bis er das Rechnungsprüfungsamt übernahm und später als Leiter des Ordnungsamtes eingesetzt wurde. 1955 wurde er Kreisamtmann und leitete fortan die Hauptabteilung der Kreisverwaltung. Zugleich wurde er allgemeiner Vertreter des Oberkreisdirektors. 1959 wurde er zum Kreisoberamtmann ernannt.

*

Als Nachfolger von K. wurde Kreisoberinspektor Heinrich Balthüsemann als Leiter der Hauptabteilung der Kreisverwaltung eingeführt. B. wurde zugleich mit Wirkung vom 1. August zum Kreisamtmann ernannt. Er ist 40 Jahre alt und stammt aus dem Kreis Wittlage.

Aus dem Berufsleben

Die Ing.-Prüfung bestand an der Staatl. Ing.-Schule Frankfurt-M., Dieter Sell, früher Jastrow, Töpferstr. 30, jetzt in Frankfurt-Sindlingen, Weinbergstr. 18a, Enkel von Gustav Goldt, Jastrow-Bahnhof.

Einer der treuesten Schneidemühler abberufen



Wieder hat der Tod einen der Getreuesten und Aktivsten aus unserer Mitte gerissen. Im Krankenhaus in Münster verstarb am 20. Juli 1964 mit 72 Jahren auf der „Ferienfahrt“ zurück in seine zweite Heimat Berlin der Gewerbeoberlehrer i. R. Johannes Hasselberg aus Schneidemühl, Goethering - Stationeneingang.

„Unerwartet und für uns immer noch unfassbar ist unser treuer Freund und Mitbewohner“, beginnt der Brief der Familie Rudolf Koal aus 1 Berlin 41, Lepsiusstraße 4, der mich im Jugendlager „Kugelbake“ erreichte und am besten die Wertschätzung, der sich unser Hfd. Hasselberg überall erfreute, zum Ausdruck bringt.

„Wie jedes Jahr ging er fröhlich und gesund am 5. Juni mit seinem „Fiat“ auf Reisen, fuhr zuerst nach Münster zu seinen Geschwistern und dann weiter nach Belgien zu seiner Tochter Doris. Auf einer Ansichtskarte teilte er uns mit, daß die Reise bis Belgien glatt vonstatten ging, nur die Hitze ihm viel zu schaffen mache. Die Rückreise von Belgien führte ihn wieder über Münster, und nach ein paar Tagen Ruhe sollte es nach Berlin zurückgehen, wo er nun schon fast 20 Jahre mit der Familie Koal einen gemeinsamen Haushalt führte.

„In Münster machte ihm plötzlich wieder sein Magen zu schaffen. Er schrieb, seine Rückkehr werde sich wohl noch etwas verzögern“. Doch sein Zustand verschlechterte sich weiter. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden und ist hier sanft entschlafen. Vielen Schneidemühlern, vor allem den Berlinern, ist unser Hfd. Hasselberg bekannt und viele ehem. Berufsschüler werden sich ihres alten Lehrers erinnern. Seine ganze Liebe gehörte nach der Flucht und der Pensionierung der Fotografie. Im eigenen Labor entstanden Repros und Dias von alten Heimatbildern, die unser Hfd. selbst in Büchern und Heften aufstoberte, oder die ihm von Hfd. als Ansichtskarten und gerettete Kostbarkeiten geliehen wurden. So baute unser Hfd. sich eine eigene Dia-Serie auf, die er in Berlin in der Schneidemühl Gruppe zeigte und die auch den Weg in fast alle Gruppen des Bundesgebietes fand. Daß er daneben als Vorstandsmitglied in der Berliner Gruppe arbeitete und seit der Patenschaftsübernahme auch zu den Delegierten des Heimatkreises gehörte, rundet das Bild seiner Einsatzbereitschaft ab.

Im August wollte er von Berlin mit seinem Wagen zur Delegiertentagung nach Cuxhaven starten und freute sich schon auf das Wiedersehen, die Arbeitstagung und auf die erholsamen Tage am Strande. Doch der Herrgott wollte es anders. Wir haben in Hans Hasselberg einen treuen Freund und Helfer verloren, einen Mann, der mit allen Fasern seines Herzens an der alten Heimatstadt Schneidemühl hing und dieser bis zur letzten Minute seines Lebens die Treue hielt. Wir können nur Treue mit Treue vergelten. Albert Strey

Im August wollte er von Berlin mit seinem Wagen zur Delegiertentagung nach Cuxhaven starten und freute sich schon auf das Wiedersehen, die Arbeitstagung und auf die erholsamen Tage am Strande. Doch der Herrgott wollte es anders. Wir haben in Hans Hasselberg einen treuen Freund und Helfer verloren, einen Mann, der mit allen Fasern seines Herzens an der alten Heimatstadt Schneidemühl hing und dieser bis zur letzten Minute seines Lebens die Treue hielt. Wir können nur Treue mit Treue vergelten. Albert Strey

Im August wollte er von Berlin mit seinem Wagen zur Delegiertentagung nach Cuxhaven starten und freute sich schon auf das Wiedersehen, die Arbeitstagung und auf die erholsamen Tage am Strande. Doch der Herrgott wollte es anders. Wir haben in Hans Hasselberg einen treuen Freund und Helfer verloren, einen Mann, der mit allen Fasern seines Herzens an der alten Heimatstadt Schneidemühl hing und dieser bis zur letzten Minute seines Lebens die Treue hielt. Wir können nur Treue mit Treue vergelten. Albert Strey

Wir haben in Hans Hasselberg einen treuen Freund und Helfer verloren, einen Mann, der mit allen Fasern seines Herzens an der alten Heimatstadt Schneidemühl hing und dieser bis zur letzten Minute seines Lebens die Treue hielt. Wir können nur Treue mit Treue vergelten. Albert Strey

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 93 Jahre am 6. September Maria Neumann, fr. Deutsch Krone (Berliner Str. 23). Sie wohnt mit ihrer Schwester Hedwig in 41 Duisburg-Meiderich, Quadtstr. 16
- 92 Jahre am 15. August Bauer Otto Schulz, fr. Zippnow-Abbau (Ninive), jetzt mit seiner Frau Ida geb. Hinz bei der Tochter Berta Marx, Berlin-Lichtenrade, Lenastr. 19.
- 90 Jahre am 5. September Schmiedemeister Richard Züge, fr. Dammlang, jetzt beim Schwiegersohn Wilhelm Petzke und Tochter Erika (fr. Arnshof) in 433 Mülheim-Ruhr, Magdalenenstraße 15.
- 89 Jahre am 22. August Frau Auguste Neupert, fr. Tütz, jetzt in 2302 Flintbek, Sörenberg. — Am 12. September Frau Anna Erdmann geb. Ruth, fr. Deutsch Krone (Bergstr.), jetzt beim Sohn Johannes E. in Gescher, Kr. Coesfeld (Westf.).
- 87 Jahre am 26. August Hfd. Hulda Erdmann, fr. Deutsch Krone (Garms'sche Buchdruckerei), jetzt 31 Celle (Hann.), Lodemannweg 5.
- 86 Jahre am 1. September Frau Lucie Wilm, fr. Schloppe, jetzt Waltrop (Westf.), Rösterstr. 5.
- 84 Jahre am 23. August die Witwe d. Revierförstern R ad t k e, fr. Alsen bei Märk. Friedland, jetzt Fulda, Waldschlößchen 234.
- 82 Jahre am 10. September Witwe Therese Narloch, fr.

Deutsch Krone (Schlageterstr.), jetzt zusammen mit der Tochter Ursula in Demmin, Bergstr. 8.

- 81 Jahre am 2. August Bauer Hugo Schröder, fr. Deutsch Krone Abbau, jetzt Lich (Oberhessen), Adalbert-Stifterstr. 13. — Am 12. September Geistl. Rat Stud.-Rat i. R. Johannes Schulz, fr. Deutsch Krone (Tempelburger Str.), jetzt in 6483 Bad Soden bei Salmünster, Vinzenzhaus.
- 80 Jahre am 4. Juli Ldm. Reinhold Müller, fr. Gr. Zacharin. Seine Ehefrau Anna geb. Lemke wurde am 28. Juni 72 Jahre alt. Sie wohnen in Mohrkirchen-Osterholz (Schleswig). — Am 17. August Ldm. Bernhard Wiese, fr. Melentin, jetzt in Koblenz-Metternich, Trierer Str. 208. — Am 10. September Frau Martha Jördel geb. Buske, fr. Knaken-dorf, jetzt mit der Tochter Magdalene in Lüdenscheid in Westfalen, Nelkenweg 3.
- 79 Jahre am 24. Juli Kreis-Oberinsp. i. R. August Mielke, fr. Deutsch Krone, jetzt Niederschelden (Sieg), Kölner Str. 25a. — Am 4. August Frau Anna Golz geb. Meier, fr. Märk. Friedland, jetzt Dülmen (Westf.), Schlüterstr. 46. — Am 1. September Ldm. Walther Neumann, fr. Schloppe, jetzt Paderborn, Husenerstr. 100. — Am 5. September Frau Martha Grap geb. Krause, fr. Schloppe, jetzt Demmin, Rosestr. 24.
- 78 Jahre am 9. August Maurermeisters-Witwe Käthe Schultze geb. Riege, fr. Deutsch Krone (Buchwaldstr.), jetzt beim Schwiegersohn Dr. Johannes Mesewinkel in Stralsund, Spielhagenstr. 12. — Am 26. August Ldm. Hugo Matthias, fr. Schloppe, jetzt Mannheim-Waldhof, Marburger Str. 24. — Am 9. September Försters-Witwe Martha Jennrich geb. Bork, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr.), jetzt beim Schwiegersohn Heinrich Quast und Tochter Hanna in Stade (Elbe), Am Seegraben 12. — Am 10. Sept. Frau Berta Kaiser geb. Venzlaff, fr. Märk. Friedland, jetzt 1 Berlin 20 (Staaken), Rockeweg 66.
- 75 Jahre am 11. September Frau Emilie Anton geb. Mielke, 1 Berlin 13, Heilmannring 43 a. — 16. September Ldm. Georg Grunenberg, Stadtsekretär a. D., früher Deutsch Krone (Ludwig-Briese-Straße Nr. 10), jetzt 4 Düsseldorf-Nord, Am Röttchen 120 I. — Am 21. August Frau Luise Berkholz geb. Quade, fr. Alt Lobitz, jetzt 1 Berlin 42, Alt Tempelhof 9, Abt. 9 b.
- 74 Jahre am 11. August Frau Anna Robakowski, fr. Sagemühl, jetzt in Altenhagen bei Altentreptow, wo sie zur Schwester Elisabeth geb. Friske gezogen ist. — Am 6. September Frau Otilie Vandrey geb. Dumke, fr. Schloppe, jetzt Aachen, Steinkaulenstr. 47.
- 73 Jahre am 25. August Hfd. Otto Bohm, fr. Riederitz-Abbau, jetzt 4222 Friedrichsfeld (Ndrh.), Goethestr. 17.
- 72 Jahre am 12. Juli Witwe Helene Schmahl geb. Freitag, fr. Deutsch Krone (Bahnmeisterei), jetzt in Düsseldorf-U'Bilk, Kirchfeldstr. 4. — Am 5. September Hedwig Robakowski geb. Morowski, fr. Sagemühl, jetzt in Philippshof bei Altentreptow. — Am 7. September Frau Wilhelmine Gissing geb. Ebert, fr. Eckartsberge, jetzt in Neuentempel bei Seelow. — Am 9. September Frau Irmgard Schubert, fr. Schloppe, j. Bad Pyrmont, Bismarckstr. 8.
- 71 Jahre am 26. August Post-Oberinsp. a. D. Erich Buse, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 8). Die Familie wohnt in 2208 Glückstadt (Elbe), Breslauer Str. 17. — Am 7. September Hfd. Franz Quade, fr. Sagemühl (Mühle Sasse), jetzt mit seiner Ehefrau in Demmin, Kirchengut, Platz des Friedens.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 92 Jahre am 11. September Witwe Albertine Krüger (Mittelstr. 6) in 2 Hamburg-Schnelsen, Lerchenkamp 5.
- 90 Jahre am 23. August Witwe des Lokführers Anton E. fr. Schneidemühl, Lucie Esch geb. Pufahl, gebürtig in Le-behnke, jetzt bei ihrer Tochter Else Rohde in Greppin bei Bitterfeld, Mittelstr. 7. — Am 14. September Oberzugschaffner i. R. August Kutz (Bismarckstr. 61) in 445 Lingen (Ems), Schützenstr. 77, beim Sohn Alfred
- 86 Jahre am 27. September Witwe Hedwig Schwöcher (Alte Bahnhofstr. 19) in 206 Bad Oldesloe, Trave-Heim.
- 85 Jahre am 1. September Witwe Agnes Quick (Königsblikker Str. 4/6) in 5 Köln-Sülz, Konradstr. 7, bei der Tochter Agnes. — Am 3. September Steuersek. i. R. Otto Steffen (Wilhelmspl. 8) in 23 Kiel-Friedrichsort, Skagerrakstr. 1/3, wo unser Hfd. die Grenzmarkler der Gruppe Kiel im Vorort betreut. — Am 26. September Baumeister Johannes Wittkowski — Bruder vom Rechtsanwalt (Friedrichstr.) u. Sohn des Sägemühlenbesitzers Stanislaus W. (Alte Bahnhofstr.) — in 7477 Tailfingen-Balingen, Obere Markenhöhe 27.
- 84 Jahre am 7. September Fr. Erna Voelkner (Albrecht-, Ecke Milchstr.) in Bitterfeld, Ernst-Thälmann-Str. 6, und Landgerichtsdirektor i. R. Emil Berndt (Albrechtstr. 5) in 34 Grone b. Göttingen, Holtenser Landstr. 4 c. — Am 9. September Oberlofk. i. R. Gustav Hartwig in Berg-

- felde üb. Berlin-Oranienburg, Stolper Str. 10. — Am 27. September Witwe Elisabeth Selke (Umlandstr. 4) in 5301 Gielsdorf b. Bonn, Blechgasse 14a, bei der Tochter Else Trenn
- 83 Jahre am 26. September Hfd. Hermann Schröder (Gneisenaustr. 24) in Berlin N 65, Uferstr. 1.
- 82 Jahre am 24. August Frau Magda Fischer (Hauptmann Fischer, Bromberger Str., Haus Mentheim Schleimer) in 359 Bad Wildungen, Urenbachstr. 10, bei Fr. Gehrke (Oberstudiendirektors-Witwe). — Am 26. September Hfd. Karl Sonnenberg (Bismarckstr. 42) in 6 Frankfurt-M., Gabelbergerstr. 21.
- 81 Jahre am 10. September Maurer i. R. Albert Dyckow (Kolmarer Str. 17a) in 1 Berlin 26, Siedlung Bruseberg Nr. 102. — Am 12. September Postbetriebswart a. D. Wilhelm Jaeger (Lange Str. 33) in 22 Elmshorn, Mühlendamm 10. — Am 21. September Zugf.-Witwe Ida Hein (Erlenweg 7) in 2223 Meldorf, Friedrichshofer Str. 22.
- 80 Jahre am 6. September Brunnenbaumeister i. R. Ernst Bertram (Friedrichstr. 21/22) in Schwerin i. Mecklbg., Fr.-Mehring-Str. 38. — Am 8. September Fr. Anna Eilert (Bromberger Str.) in Emden, Kr. Haldensleben in Mecklbg., Altersheim. — Am 9. September Witwe Martha Hermes (Bismarckstr. 22) in 24 Lübeck-Possehl, Altersheim Mönkhofer Weg. — Am 11. September Frau Auguste Epding (Seminarstr. 47) in 4802 Halle (Westf.), Paulskamp 9.
- 79 Jahre am 15. September Witwe Auguste Gruse (Grüntaler Str. 14) in 521 Troisdorf-Köln, Adolf-Friedrich-Str. 18. — Am 21. September Fr. Anna Schäfer (Buddestr. 14) in 493 eDtmold, Friedrich-Richter-Str., Altersheim. — Am 24. September Eisenbahndienstfrau i. R. Martha Zurr (Buddestr. 9) in 1 Berlin 28, Heinestr. 33. — Am 25. September Fr. Bertha Spörner (Bismarckstr. 41) in Nordhausen (Harz), Dr.-Kurt-Fischer-Str. 4.
- 78 Jahre am 26. September Bb.-Schaffner i. R. Eduard Klinger (Küddowal, Dorfstr. 13) in 7501 Busenbach üb. Karlsruhe, Bahnhofstr. 6. — Am 27. September Fr. Gertrud Moritz (Buddestr. 1) in 219 Cuxhaven, Störtebeckerstr. 13.
- 77 Jahre am 4. September Rentner Bernhard Tetzlaff (Birkenweg 7) in Leipzig O 5, Edlichstr. 19. — Am 7. September Witwe Frieda Briesemeister (Ackerstr. 24) in 28 Bremen, Horner Str. 10. — Am 8. September Fr. Maria Kowalski (Heimstättenweg 3) in Schmalkalden i. Thür., Weidebrunner Tor 4 b. — Am 23. September Fr. Marie Schnitker (Küddowstr./Gönner Weg 1) in 77 Singen-Hohentwiel, Bohlinger Str. 4, und Steuerinsp. i. R. Georg Sucker (Wiesenstr. 37) in 424 Emmerich, Bahnhofstr. 22.
- 76 Jahre am 18. September Fr. Johanna Wulf (Lutherkirche, Eichberger Str. 20) in 283 Schleswig, Ringstr. 13. — Am 30. September Postsekr. i. R. Helmut Banik (Gartenstr. 42) in 24 Lübeck, Sonchay-Str. 13.
- 75 Jahre am 5. September Fr. Else Enke (Zeughausstr. 20) in Greifswald (Mecklbg.), Burgstr. 17. — Am 9. September Kantinenwirt i. R. Gustav Grabow (Hertha-Kasino, Herthastr.) in 8432 Biberbach 19, Post Beilngries. — Am 11. September Hotelbesitzers-Witwe Gertrud Beyer (Hotel Bernau / Sternplatz) in 588 Lüdenscheid-Bierbaum, Schulstr. 2. — Am 12. September Hfd. Leo Lepack (Westendstr. 43) in Berlin-Lichtenberg, Fammingerstr. 15. — Am 17. September Fr. Lina Gudrian (Koehlmannstr. 4) in 7631 Schmiedeheim Nr. 92, Kr. Lahr, und Witwe Ella Mögenburg (Brauwerstr. 17) in 219 Cuxhaven, Schlesienstr. 2, bei der Tochter Gerda.
- 74 Jahre am 6. September Fr. Elise Zepernick (Uscher Str. 304) in Ducherow b. Anklam i. Mecklbg., Dorfplatz 7. — Am 28. September Kfm. Hermann Mantz (Posener Str. 25) in 5657 Haan (Rhld.), Bahnhofstr. 66.
- 73 Jahre am 12. September Fr. Maria Krüger (Gartenstr. 58) in 33 Braunschweig, Eulenstr. 3. — Am 29. September Fr. Martha Schneider (Eichblattstr. 4) in 291 Westerstede i. Oldenburg, Lange Str. 23a, bei der Tochter Margot. — Am 30. September Fr. Else Schultze, verw. Haberlandt (Königstr. 60) in 5331 Uelfeld (Aisch), Haus 151.
- 72 Jahre am 25. September Hfd. Paul Lemke (Filehner Str. 5) in 311 Uelzen, An den zehn Eichen 3. — Am 26. September Fr. Maria Schliske (Firschauer Str. 2) in 4501 Laer üb. Osnabrück, Münsterstr. 2.
- 71 Jahre am 1. September Rentner Max Hinz (fr. Möbelfabrik Teske) in 5064 Rösrath, An der alten Beienburg 18. — Am 2. September Fr. Ottilie Schwartz (Kurze Str. 15) in 315 Peine, Pfingststr. 49. — Am 5. September Fr. Klara Kuhn (Krojanker Str. 26) in 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 118. — Am 14. September Fr. Elisabeth Heinrich (Saarlandstr. 6) in 4792 Bad Lippspringe, Triftstr. 40. — Am 27. September Hfd. Walter Putzmann (Krojanker Str. 18) in 3149 Tosterglope, Kr. Lüneburg. — Am 29. September Fr. Martha Stolp (Plöttker Str. 55) in 891 Landsberg (Lech), Breslauer Str. 11a.

Die ältesten Jastrower

Unsere bekannte Jastrower Ldm. Oma Rüniger von der Turnhalle wurde am 9. August 90 Jahre.

Sie wohnt in Techentin, Kreis Lübz, Mecklenburg.

Sie war immer quicklebendig, immer freundlich und wußte auch das Neueste, betreute Turner und Tennisspieler, Schüler und Lehrer, ebenso die Theaterspieler aufs Beste. Wir alle hoffen ihr später zum 100. Geburtstag gratulieren zu können.

F.D.

Am 14. Juni ds. Js. konnte unser aus Jastrow stammender Ldm., Buchhändler Emil Schulz, in 5672 Leichlingen (Rhld.), Kirchstr. 29, bei seiner Tochter Irmgard Brause seinen 93. Geburtstag begehen. Er schrieb dazu, daß er nach vielen Rundfahrten in den letzten 18 Jahren jetzt endlich an seinem Endziel angelangt sei. Auch er mußte am 23. Januar 1945 noch mit 75 Jahren auf die Flucht gehen und kam zunächst nach Oldenburg. Sein vom Vater gegründetes Geschäft übernahm er 1899 und vergrößerte es in den folgenden Jahren. Es war eine Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung mit Buchbinderei. — Wir wünschen diesem wohl ältesten Jastrower weiter einen gesegneten Lebensabend.

Aus dem früheren Hoffstädter Gutsbesitz

Das vor der Aufsiedlung zu der Herrschaft Hoffstädt gehörende (ehem. Besitzer Alexander v. Hartmann) Vorwerk Döberitzfelde ist jetzt zum polnischen Staatsgut erklärt worden. Das Rittergut Hoffstädt hatte einschl. des genannten Gutes und der weiteren Vorwerke Joachimsthal und Karlswerk eine Größe von rd. 10 000 Morgen. Später wurde der Gutsbesitz noch durch den Zukauf des Gutes Damm lang erweitert. Die dann aus dem gesamten Gutskomplex geschaffene Großsiedlung hatte rd. 500 Siedlerstellen.

Familien-Nachrichten

Silberne Hochzeiten: Am 22. Juli das Ehepaar Alois Semrau und Frau Ingeborg geb. Hinkelmann, fr. Jastrow, jetzt 2302 Flintbek, Böhnhusener Weg. — Am 19. August Rudi Böse und Frau Waltraud geb. Teske, fr. Schneidemühl (Gartenstr. 20) — Restaurant „Zum guten Böse“, jetzt 8232 Bayrisch Gmain bei Bad Reichenhall, Feuerwehrheimstr. 13.

Verlobung: Am 26. Juli Konrad Musbach und Elisabeth Stumpf aus Wanne-Eickel. Konrad M. ist der Sohn der Eheleute Karl M. und Frau Therese geb. Gottlob, fr. Deutsch Krone (Südbahnhofstr. 19), jetzt 468 Wanne-Eickel, Florastr. 9.

Geburt: Am 16. Juli ein Sohn Thomas bei Ldm. Hasso Dusterhöft und Frau Erika geb. Tittmann, Hannover-Linden, Egestorfstr. 9.

Wir wurden am 25. Juli 1964 in der evangelischen Kirche zu Homberg getraut.

**Dr. med. Jürgen Schroeder
Rose-Maria Schroeder**

geb. Brinkmann

4031 Homberg bei Ratingen
ev. Pfarrhaus

5628 Heiligenhaus
Flandersbach 11
früher Gut Ruschendorf

Fern der Heimat gestorben

Im Alter von 39 Jahren verstarb Ldm. Luise Baa de, älteste Tochter des verst. Bauern Wilhelm B. und seiner Frau Helene geb. Strek, fr. Schloppe. Die Mutter wohnt in Wolkow, Kr. Demmin, bei ihrer verheirateten Tochter Elsbeth Thiel.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb im 67. Lebensjahr in 7261 Calw-Wimberg (Schwarzwald), Oberriedter Str. 23, unsere Schneidemühler Hfd. Frau Erna Kroll, die mit der Schwester Elisabeth zusammen lebte. Sie allein stand am Grabe von der Familie, denn die Geschwister aus der Zone konnten nicht kommen.

Am 24. Juni verstarb, 79 Jahre alt, unser Märk. Friedländer Hfd. Wilhelm Boek, zuletzt im Altersheim Freudenberg SBZ. Er folgte seiner Ehefrau Hedwig, die vor zwei Jahren im Alter von 73 Jahren verstarb.

Zum Tode unserer Schneidemühler Ldm. Frau Erika Dahle, Ehefrau des Bäckermeisters D. aus Schneidemühl, erfahren wir noch, daß sie die jüngste Tochter des bekannten Springberger Lehrers Schulz war, der dort 42 Jahre wirkte. Er starb 87jährig 1949 in Bad Oldeslohe.

Für die lieben Wünsche zu meinem am 17. Juli vollendeten 65. Lebensjahr und für einen frohen Lebensabend danke ich allen Heimat- und Sportfreunden, welche mir damit viel Freude bereitet haben.

Euer Alois Kruske

Am 13. Juni 1964 entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater

Karl Pergande
Oberlehrer i. R.

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Pergande, geb. Prahl
Dr. med. Hans-Joachim Pergande
683 Schwetzingen

741 Reutlingen, Schweidnitzer Straße 6
früher Schneidemühl, Bromberger Straße 76

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute früh meine liebe Frau, mein tapferer Lebenskamerad, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Erika Dahlke
geb. Schulz

im Alter von 60 Jahren.

In stiller Trauer:

Kurt Dahlke, Bäckermeister
Dorothea Dahlke
Karlheinz Dahlke und Frau Erna geb. Warzecha
Berthold Dahlke und Frau Käthe geb. Schiller
Irene und Lothar

Bad Hersfeld, Sternerstraße 17, den 20. Juli 1964
früher Schneidemühl, Martinstraße 7

Am 11. Juli 1964 entschlief plötzlich unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Miethke

Reichsbahn-Oberzugschaffner i. R.

(früher Schneidemühl, Neue Bahnhofstr. 10)
Er wurde 76 Jahre alt.

In stiller Trauer:

Franz Rathmann und Frau Maria
geb. Miethke
Joseph Brock und Frau Marta
geb. Miethke
Günter Ehrlich und Frau Elfriede
geb. Miethke

Margarete Gniffke
und alle Angehörigen

Wiesbaden, Thaerstr. 20, Köln, Bonn-Beuel, Berlin
Die Beerdigung hat in aller Stille auf dem Südfriedhof in Wiesbaden stattgefunden.

Nach Gottes hl. Ratschluß entschlief heute um 9.25 Uhr nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Anastasia von Kaniewski

im 80. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Bruno von Kaniewski und Frau Marta
Alfons von Kaniewski und Frau Gerti
Enkelkind Ilona und Anverwandte

Eckernförde, Wiesenredder 7, den 15. Juli 1964
früher Tütz, Kreis Deutsch Krone

Die Beisetzung fand auf dem neuen Eckernförder Friedhof statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 7. 7. 1964 im Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Martha Weidner

geb. Burghardt

kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

August Weidner, Lok.-Führer a. D.
und alle Angehörigen

Haiger/Dillkreis, Klingelwiese 11

z. Z. Dillenburg, Johannstraße 21

früher: Schneidemühl, Werkstättenstraße 17

Am 3. Juli 1964 entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, herzengute Schwester, Schwägerin und Tante

Else Jannermann

geb. Schmalz

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer

Georg Jannermann
Ida Frase geb. Schmalz
Gertrud Christian geb. Schmalz
Artur Schmalz

Hannover, Melusinenweg 8

früher Deutsch Krone, Märk. Friedländer Straße 21

Das am 19. Juli 1964 erfolgte Hinscheiden meiner Schwester

Margarete Umnus

geb. Krenz

im Alter von 76 Jahren zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Luise Post

Berlin-Pankow, den 22. Juli 1964

früher Deutsch Krone, Neumannstraße 51, ptr.

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 13. 8. 1964, um 11,15 Uhr, von der Kapelle des Friedhof II in Berlin-Pankow statt.

Meine liebe Frau, unsere gute, immersorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Gertrud Brüsch

geb. Hoefl

ist heute im Alter von 78 Jahren — 5 Tage nach der goldenen Hochzeit — nach einem Leben unermüdlicher Fürsorge für die Ihren und nach langer, schwerer Krankheit entschlafen.

In tiefer Trauer:

Rudolf Brüsch
Dipl.-Ing. Horst Brüsch
mit Frau Hildegard und Kindern
Ilse Spier, geb. Brüsch
Waltraud Krumm, geb. Brüsch
mit Gatten und Kindern

Stuttgart-N, Mönchstraße 2, den 16. Juni 1964
früher Quiram bei Deutsch Krone

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal

GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,30 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFÜHRUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180